

**„Gerade die so wichtige und wertvolle Geschichte der
Freiwirtschaftsbewegung findet meines Erachtens heute nicht die
Beachtung, die sie verdient hat...“ – Interview mit Anselm Rapp
am 22.04. 2008 in München**

(Korrekturabschrift: Stand vom 05.08.2009)

(Korrektur Anselm Rapp: Stand vom 25.01.2010)

1) Persönliche Motivation für die Hinwendung zur Freiwirtschaft

Frage: Wie sind Sie zur Beschäftigung mit der Freiwirtschaft gekommen? Aus welchen Gründen haben Sie sich dieser Bewegung zugewandt?

Anselm Rapp: Nicht ich habe mich der Freiwirtschaft zugewandt, die Freiwirtschaft hat sich mir zugewandt – und zwar einfach aufgrund meiner verwandtschaftlichen Abstammung: Ich bin Enkel von Georg Blumenthal, des besten Freundes von Silvio Gesell.¹ Und auch mein

¹ **Silvio Gesell (1862-1930)**, deutsch-argentinischer Kaufmann und Sozialreformer, Begründer der Freiwirtschaftslehre; vgl.: Werner Onken, „*Silvio Gesell und die Natürliche Wirtschaftsordnung. Eine Einführung in Leben und Werk*“, Verlag für Sozialökonomie. Gauke GmbH, Lütjenburg 1999. **Georg Blumenthal (1872-1929)**, frühe Kindheit in Ostpreußen, ab dem sechsten Lebensjahr in Berlin, nach dem Besuch der Volksschule und kurzzeitiger Beschäftigung als Apothekengehilfe Absolvierung einer Tischlerlehre und anschließend einjährige Wanderschaft. Gewerkschaftliches Engagement, Kontakt zu parteiunabhängigen Sozialisten und sozialkritischen Kulturschaffenden. Zeitweise Mitgliedschaft in der von den Brüdern Heinrich und Julius Hart (1855-1906 bzw. 1859-1930) in Berlin begründeten *Neuen Gemeinschaft, ein Orden vom wahren Leben*, im *Arbeiter-Bildungs-Verein*, im *Bund Deutscher Bodenreformer* und in der *Theosophischen Gesellschaft*. Starke Beeinflussung durch den freiheitlichen Sozialismus Benedikt Friedländers (1866-1908), prägende persönliche Bekanntschaft u.a. mit dem anarchistischen Kulturphilosophen Gustav Landauer (1870-1919) und mit John Henry Mackay (1864-1933), dem Begründer des an Max Stirner (d.i. Johann Caspar Schmidt; 1806-1856) anknüpfenden Individual-Anarchismus. Seit 1906 intensive Freundschaft mit Silvio Gesell. Blumenthal wurde dessen erster Mitarbeiter und blieb über Jahre hinweg einer der wichtigsten Propagandisten, Vortragsredner und Organisatoren innerhalb der sich entfaltenden Freiwirtschaftsbewegung. Die Einbindung des Gesell'schen Konzepts einer Geld- und Bodenreform in seine radikal staatskritische Freiheitsphilosophie, die Blumenthal unter dem Signum „Neu-Physiokratie“ vertrat, fand dabei insbesondere bei antiautoritär-aktionistischen Randgruppen der Arbeiterbewegung Anklang. In diesem Zusammenhang begründete Blumenthal 1909 den *Verein für physiokratische Politik* (1913 in *Physiokratische Vereinigung* umbenannt, um ihren Charakter als „wirtschaftliche Kampforganisation“ deutlicher herauszustellen), leitete ab 1910 den *Physiokratischen Verlag*, war in den Jahren 1912-1916 bzw. 1919-1920 als Herausgeber und leitender Redakteur für die

Vater, Arthur Rapp, war mit Leib und Seele Freiwirtschaftler. Meine Mutter, Maria Magdalena Rapp-Blumenthal, als Tochter von Georg Blumenthal zwar auch, aber bei ihr blieb das mehr in einem gefühlsmäßigen Rahmen. Das heißt, sie hat sehr wohl verstanden, worum es bei den freiwirtschaftlichen Bestrebungen geht, und war der Lehre Gesells durchaus zugetan. Aber der Aktive, derjenige, der sich so gut wie sein ganzes Leben für die Freiwirtschaft eingesetzt hat, das war mein Vater.²

Zeitschrift *Der Physiokrat* tätig, und veröffentlichte zahlreiche Bücher und Broschüren, u.a.: „*Die Befreiung von der Geld- und Zinsherrschaft. Ein neuer Weg zur Ueberwindung des Kapitalismus*“ (Kommentierter Nachdruck der Erstausgabe [Physiokratischer Verlag, Berlin-Lichterfelde 1916], hrsg. von Anselm Rapp, Eigenverlag, München 1989); „*Was ist der volle Arbeitsertrag?*“ (Kampf- und Aufklärungsschriften zur Überwindung des Kapitalismus, Freiland-Freigeld-Verlag, Berlin/Bern o.J. [1924]); „*Individuum und Allgemeinheit*“ (Kampf- und Aufklärungsschriften zur Überwindung des Kapitalismus 2, Freiland-Freigeld-Verlag, Berlin/Bern 1925); „*Neue revolutionäre Taktik. 1. An die Arbeiter. 2. Die Streiktaktik. 3. Der Geldstreik. Mit dem Bild des Verfassers, einem Vorwort von Alfred Bader u. einem Ausblick als Nachwort von Hans Timm*“ (Stirn-Verlag, Hochheim b. Erfurt o.J. [ca. 1929]). Dass Blumenthal sich ab Mitte der 1920er Jahre zunehmend auf seine berufliche Tätigkeit als selbstständiger Betreiber eines Ladengeschäftes für Textilwaren zurückzog, kann als symptomatisch für den mittlerweile einsetzenden Wechsel in der sozialen Zusammensetzung und politischen Ausrichtung der freiwirtschaftlichen Anhängerschaft betrachtet werden, deren zum Großteil mittelständisch-bürgerliche Prägung bewegungsintern immer stärker die libertär-sozialistischen Festlegungen in den Hintergrund treten ließ; vgl.: Günter Bartsch, „*Sozialisierung oder Personalisierung? Der Ur-Physiokrat – Versuch eines Porträts von Georg Blumenthal. Teil I-III*“, in: Zeitschrift für Sozialökonomie. Mensch-Technik-Gesellschaft (mtg), hrsg. von der Stiftung für persönliche Freiheit und soziale Sicherheit in Zusammenarbeit mit der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft 1950 e.V., Gauke Verlag GmbH. Abt. Fachverlag für Sozialökonomie, Hann. Münden/Lütjenburg, 25. Jhrg., 76. Folge / März 1988, S. 24-32, 77. Folge / Juni 1988, S. 23-26 und 79. Folge / Dezember 1988, S. 23-28; Maria Magdalena Rapp-Blumenthal, „*Erinnerungen an Silvio Gesell und Georg Blumenthal sowie Erinnerungen an Georg Blumenthal von Arthur Rapp*“, Internationale Vereinigung für Natürliche Wirtschaftsordnung [hrsg. von Anselm Rapp], München 1990, S. 70-109; Günter Bartsch, „*Die NWO-Bewegung Silvio Gesells. Geschichtlicher Grundriß 1891-1992/93*“ (Studien zur Natürlichen Wirtschaftsordnung 1, hrsg. von der Stiftung für persönliche Freiheit und soziale Sicherheit / Hamburg und der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft e.V. / Northeim), Gauke Verlag GmbH. Fachverlag für Sozialökonomie, Lütjenburg 1994, S. 22-25; sowie: Günter Bartsch, „*Sozialisierung oder Personalisierung? Versuch eines Porträts von Georg Blumenthal*“, Eigenverlag von Anselm Rapp, München-Solln 1994 [Anm. der Herausgeber].

² **Hans Arthur Rapp (1903-1990)**, aus Schweningen am Neckar am Rande des Schwarzwalds stammend, schon in der Jugend Gewerkschaftsmitglied und in der Lebensreformbewegung aktiv. Angeregt durch Schriften des Schweizer Gesell-Anhangers und Lebensreformers Werner Zimmermann (1893-1982) Hinwendung zur Freiwirtschaft, Eintritt in den engsten Freundeskreis um Georg Blumenthal (1872-1929) und Silvio Gesell (1862-1930), von 1925-1929 Mitarbeit im *Fisiokratischen Kampfbund (FKB)* in Berlin, anschließend Leiter der dortigen Geschäftsstelle des *Freiwirtschaftsbundes (FWB)* bis zu deren Auflösung in der zweiten Jahreshälfte 1933. Auch nachdem die freiwirtschaftlichen Organisationen und so gut wie alle ihre Publikationsorgane von den nationalsozialistischen

Machthabern verboten worden waren, bemühte Rapp sich aktiv darum, den Kontakt zu freiwirtschaftlichen Kreisen und Privatzirkeln zumindest auf persönlicher Ebene aufrecht zu erhalten. Als Werkstatt-Ingenieur bei der Firma *Siemens* zunächst vom Kriegsdienst frei gestellt, in der letzten Phase des Zweiten Weltkrieges zum sog. *Volkssturm* eingezogen, kurzzeitig in sowjetischer Kriegsgefangenschaft, Flucht vor dem Abtransport nach Sibirien. Bereits ab Sommer 1945 in führender Position am Wiederaufbau der Freiwirtschaftsbewegung innerhalb der französischen Besatzungszone beteiligt, u.a. durch Neugründung von Ortsgruppen des *Freiwirtschaftsbundes (FWB)* in Schwenningen und Balingen sowie 1947 als Delegierter beim *Interzonalen Ausschuß* der westdeutschen Freiwirtschaftler, inhaltlich für eine freiheitlich sozialistische und gewerkschaftsfreundliche Neuorientierung eintretend. Ab 1951 in der Münchner Ortsgruppe der *Freisozialen Union (FSU)* aktiv, Pflege von Kontakten mit *SPD* und Gewerkschaften und daraus entstehende Konflikte mit dem *FSU*-Zentralvorstand in Hamburg. 1962 Bildung eines oppositionellen Kreises von (ehemaligen) *FSU*-Mitgliedern, 1967 Rückkehr in die Partei, um deren Reform im Sinne eines freiwirtschaftlichen Sozialismus von innen her zu betreiben. Anfang der 1970er Jahre u.a. auch Engagement in der anarchosyndikalistisch orientierten *Föderation Freiheitlicher Sozialisten (FFS-München)*, 1976 erneuter Austritt aus der *FSU*, 1979 Initiator einer kurzzeitigen Wiederbelebung des *Freiwirtschaftsbundes (FWB)* in der bayerischen Hauptstadt, anschließend punktuelle Zusammenarbeit mit der *Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft 1950 e.V. (SG)* und wie all die Jahrzehnte zuvor unermüdliche Publikation persönlicher Rundbriefe und Denkschriften an freiwirtschaftliche Mitstreiter und Interessenten; vgl.: Günter Bartsch, „*Anarchismus in Deutschland. Band 1: 1945-1965*“, Fackelträger-Verlag Schmidt-Küster GmbH, Hannover 1972, S. 90-92 und S. 210-216; Günter Bartsch, „*Die NWO-Bewegung Silvio Gesells. Geschichtlicher Grundriß 1891-1992/93*“ (Studien zur Natürlichen Wirtschaftsordnung 1, hrsg. von der Stiftung für persönliche Freiheit und soziale Sicherheit / Hamburg und der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft e.V. / Northeim), Gauke Verlag GmbH. Fachverlag für Sozialökonomie, Lütjenburg 1994, S. 144-145 und S. 181-183; Günter Bartsch, „*Seit der Bekehrung – ein ganzes Leben für die Sache Gesells. Versuch eines Porträts von Arthur Rapp*“, in: Ders., „*Arthur und Maria Rapp. Versuch zweier Porträts*“, Eigenverlag von Anselm Rapp, München-Solln 1994, 29 Seiten; sowie: Hans Jürgen Degen, „*Anarchismus in Deutschland 1945-1960. Die Föderation Freiheitlicher Sozialisten*“, Verlag Klemm & Oelschläger, Ulm 2002, S. 408-409. **Maria Magdalena Rapp-Blumenthal (1899-1992)**, in Berlin geborene Tochter Georg Blumenthals (1872-1929), seit dem siebten Lebensjahr innige Vertrautheit mit Silvio Gesell (1862-1930) und tiefe Prägung durch dessen Persönlichkeit. Daneben aber auch von klein auf intensive Naturverbundenheit (u. a. Teilhabe an der *Wandervogelbewegung*) und starkes musisch-künstlerisches Interesse, insbesondere für die Dichtung Rainer Maria Rilkes (1875-1926). Nach der in beiderseitigem Einverständnis erfolgten Trennung ihrer Eltern ab 1915 gemeinsam mit der Mutter und ihren beiden Schwestern Betrieb eines Bauernhofes in Pommern, um das Jahr 1920 Rückkehr nach Berlin und Mitarbeit in dem von ihrer Mutter betriebenen Ladengeschäft für Damenhüte, kurzzeitig unterbrochen durch eine begonnene Lehre als Gärtnerin. Nach langjähriger Partnerschaft 1935 Heirat mit Arthur Rapp (1903-1990), 1943 gemeinsam mit dem im Jahr zuvor geborenen Sohn Anselm Übersiedlung nach Schwenningen, 1952 Umzug nach München. Seit früher Jugend Bekanntschaft mit bedeutenden Persönlichkeiten der Freiwirtschaftsbewegung, bereits in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre Engagement im *Fisiokratischen Kampfbund (FKB)* an der Seite von Arthur Rapp, seit den 1950er Jahren Mitgliedschaft in der *Freisozialen Union (FSU)*, 1976 Eintritt in die kurzlebige freiwirtschaftlich-esoterische *Wirtschaftspartei G.E.I.S.T (Gemeinschaft In Sozialschöpferischer Tat)* und stets gern gesehene und geachtete Besucherin freiwirtschaftlicher Kongresse. Namentlich in der zweiten Lebenshälfte weitere Entfaltung der poetischen, romantischen und künstlerischen Interessengebiete, u. a. Aufbau eines Kreises musisch interessierter Menschen in München, Zusammenstellung einer umfangreichen Sammlung von Rilke-Literatur und Verfassung eigener Gedichte; vgl.: Maria Magdalena Rapp-Blumenthal, „*Erinnerungen an Silvio Gesell und Georg Blumenthal* sowie

Mein Vater hatte sich schon lange Zeit vor meiner Geburt im freiwirtschaftlichen Sinne engagiert. Das führte er natürlich auch nach meiner Geburt fort, was mich offensichtlich schon als Kind nachhaltig prägte: Das definitiv erste freiwirtschaftliche Erlebnis, an das ich mich erinnern kann, war ein „Vortrag“ mit dem Titel „Freiwirtschaft und Komonismus“, den ich als Fünfjähriger auf einem Hocker stehend in unserer Küche hielt. Ich sage ganz bewusst „Freiwirtschaft und Komonismus“, weil ich das damals auf der selbstgetippten Einladung wirklich auch so geschrieben hatte. Zuhörer waren selbstverständlich nur meine Eltern. Im Rückblick zeigt diese kleine Episode aber recht deutlich, in welcher früher Zeit ich mit der Freiwirtschaft konfrontiert worden war, und dass ich die Freiwirtschaftslehre verstanden und akzeptiert hatte. Denn auch für einen Fünfjährigen wäre es vermutlich ein Ding der Unmöglichkeit, einen – in Anführungszeichen – „Vortrag“ zu halten, wenn er nicht vom Inhalt überzeugt wäre. Das war also mein allererster Kontakt mit der Thematik.

Und wenn Ihre Frage auch auf meine weitere freiwirtschaftliche – in Anführungszeichen – „Karriere“ zielt, dann kann ich dazu sagen, dass ich durch meinen Vater fortlaufend informiert wurde und so eine Menge aus der Freiwirtschaftsbewegung mitbekam. Ich nahm sehr vieles auf, teils durch persönliche Informationen meines Vaters, teils durch Gespräche, die von Freiwirtschaftlern bei uns zuhause geführt wurden, wo ich als Steppke³ dabei saß und mir das anhörte. Zu der Zeit sagte ich wohl kaum je etwas dazu, aber ich hörte zu, und was

Erinnerungen an Georg Blumenthal von Arthur Rapp“, Internationale Vereinigung für Natürliche Wirtschaftsordnung [hrsg. von Anselm Rapp], München 1990, S. 11-68; Günter Bartsch, „*Das Geheimnis der Persönlichkeit. Versuch eines Porträts von Maria Magdalena Rapp-Blumenthal*“, in: Ders., „*Arthur und Maria Rapp. Versuch zweier Porträts*“, Eigenverlag von Anselm Rapp, München-Solln 1994, 24 Seiten; Günter Bartsch, „*Die NWO-Bewegung Silvio Gesells. Geschichtlicher Grundriß 1891-1992/93*“ (Studien zur Natürlichen Wirtschaftsordnung 1, hrsg. von der Stiftung für persönliche Freiheit und soziale Sicherheit / Hamburg und der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft e.V. / Northeim), Gauke Verlag GmbH. Fachverlag für Sozialökonomie, Lütjenburg 1994, S. 251-259; sowie: „*IN MEMORIAM zum 100. Geburtstag von Maria Magdalena Rapp-Blumenthal. 15.10.1899-29.5.1992*“, in: Der 3. Weg. Zeitschrift für die Natürliche Wirtschaftsordnung. Basis für soziale Gerechtigkeit, hrsg. von der Freisozialen Union FSU – Demokratische Mitte, Treuchtlingen, 30. Jhrg., Nr. 11 / November 1999, S. 7 [Anm. der Herausgeber].

³ **Steppke** (umgangssprachlich, bes. berlinerisch): Kleiner Kerl [Anm. der Herausgeber].

dort gesprochen wurde, prägte sich mir ein. Und es prägte sich nicht nur ein, sondern ich übernahm es auch ganz bewusst für mich, weil mir diese Lehre einleuchtete und ich dazu nirgendwo eine Alternative sah. Natürlich habe ich mich als Jugendlicher dann später auch umgesehen, was es an anderen Ansätzen geben könnte. Aber nichts hat mir so sehr eingeleuchtet wie der freiwirtschaftliche Gedanke, dass das Grundproblem unseres heutigen Geldes darin besteht, dass es kein eigentliches Tauschmittel ist, sondern dass man es benutzen kann, um Notlagen anderer Menschen auszubeuten und sich auf diese Weise weit über den tatsächlichen eigenen Bedarf hinaus zu bereichern.

Wie bereits angedeutet, war mein Vater ungefähr seit seinem zwanzigsten Lebensjahr von der freiwirtschaftlichen Idee begeistert gewesen. Nachdem er 1925 nach Berlin übergesiedelt war und dort Silvio Gesell und seinen Freundeskreis kennengelernt hatte, beteiligte er sich bald aktiv an der noch jungen Bewegung. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges – nur am Rande: er war haargenau auf den Tag 20 Jahre lang in Berlin gewesen – musste er dann buchstäblich zu Fuß in seine Heimat nach Schwenningen im Schwarzwald zurück gehen. Bezeichnenderweise war es eine seiner allerersten Aktivitäten, nachdem er zu Hause angekommen war, sich dort wieder für die Freiwirtschaft einzusetzen. So wie ich das damals mitbekam, gründete er auch umgehend eine Ortsgruppe, versuchte also so schnell wie möglich, den Freiwirtschaftsgedanken wieder zu verbreiten.

Beruflich war mein Vater bei der Firma *Siemens*. Dort war er mit Unterbrechungen bereits seit 1926 beschäftigt gewesen, zwischendurch hatte man ihn aufgrund der wirtschaftlichen und kriegsbedingten Situation zweimal entlassen, dann nach dem Krieg aber wieder eingestellt. Von *Siemens* wurde er 1951 nach München versetzt – und auch hier wieder eine seiner ersten Tätigkeiten: Gleichgesinnte sammeln und freiwirtschaftliche Veranstaltungen organisieren! Meist versuchte er, bekannte Referenten zu gewinnen, was ihm immer wieder gelang. Manchmal hielt er auch selber die Vorträge.

Jahrelang hat mich mein Vater zu den von ihm mit großem Engagement organisierten Versammlungen mitgenommen. Als Jugendlicher hörte ich das, was dort gesagt wurde, dann vielleicht etwas skeptischer, gleichzeitig aber auch interessierter an. Rückblickend sehe ich diese Phase als meinen nächsten Schritt in Richtung Freiwirtschaft an, den ich allerdings als noch überwiegend passiv bezeichnen möchte. Was mich – so interessant die Themen oft auch waren – aber immer wieder abstieß, das waren die fast ständigen Querelen zwischen den einzelnen Freiwirtschaftlern. Dabei ging es häufig um Problemstellungen, angesichts derer ich mich fragte: „Was spielt das jetzt im Moment überhaupt für eine Rolle? Wieso streitet und zerstreitet man sich über irgendwelchen Details, die in der heutigen Situation wirklich überhaupt noch nicht spruchreif sind?“ Das waren dann halt solche Gaststätten-Nebenzimmer, in denen ein halbes bis ein Dutzend Leute zusammensaßen und sich die Köpfe heiß redeten. Im Nachhinein kann ich da meinen Vater nur grenzenlos bewundern, dass er das über all die Jahre hinweg in Kauf nahm und sich immer wieder sagte: „Lieber kommen die Leute und streiten sich über irgendwas, als dass sie gar nicht zusammenkommen.“

Dann kam meine Zeit als junger Erwachsener. Ich lernte meine Frau kennen, wir bekamen Kinder, schon zuvor war ich ins Berufsleben eingetreten, war also wirklich gut beschäftigt. Hinzu kam, dass ich – schon ein Stück früher – eine gute und recht enge Beziehung zur Evangelischen Kirche gewonnen hatte. Auch wenn mir das selber vielleicht gar nicht so bewusst war, stand ich in dieser Lebensphase schließlich vor einer Art von Scheideweg: „Engagiere ich mich hier, oder engagiere ich mich dort?“ Entscheidend war für mich der Umstand, dass das Thema Freiwirtschaft ja durch meinen Vater eigentlich gut belegt war, so dass ich nicht unmittelbar die Notwendigkeit sah, diesbezüglich auch noch unterstützend tätig zu sein. Daher habe ich mich dann in meinen Aktivitäten auf den Bereich der Evangelischen Kirche konzentriert, habe mich dort eingebracht, indem ich Gesprächskreise veranstaltete und in der kirchlichen Jugendarbeit mitmachte. Ich war ja selber noch ziemlich jung, das hat

dabei natürlich eine Rolle gespielt. So wuchs ich also in die Evangelische Kirche hinein, ohne aber jemals die Freiwirtschaft in Frage zu stellen. Ich blieb von der Richtigkeit der Gesell'schen Lehre überzeugt, ich sah sie immer als einen Schlüssel zur Lösung sehr vieler Probleme in dieser Welt an. Als Christ bemühte ich mich dann aber um eine weitergehende Perspektive auch über diese Welt hinaus. Mir war sehr klar, dass die Freiwirtschaft nur irdische Probleme lösen kann, dass es darüber hinaus aber einiges gibt, worüber wir etwas wissen und sehr vieles nicht wissen, was aber einen Wert hat, der über das Irdische hinaus geht.

Auch wenn ich mich während dieser Lebensphase zur Freiwirtschaft weitgehend passiv verhielt und nicht aktiv beteiligte, bekam ich im Großen und Ganzen doch mit, was sich in der Bewegung so tat. Zum einen besuchte ich gemeinsam mit meiner Frau weiterhin recht häufig die Veranstaltungen, die mein Vater organisierte bzw. abhielt. Zum anderen wohnten meine Eltern hier in München nur drei bis vier Kilometer von uns entfernt und waren regelmäßig bei uns zu Gast, fast jeden Sonntag ein bis zwei Stunden. Und wie es in dem Bibelwort heißt: „...wes das Herz voll ist, des geht der Mund über“⁴ – mein Vater konnte bei diesen Gelegenheiten gar nicht anders als zu berichten, was sich die Woche über getan hatte, von wem er einen begeisterten und zustimmenden Brief bekommen hatte, wer sich unmöglich geäußert habe, usw. So blieb ich wenigstens einigermaßen über die aktuellen, oft wenig ermutigenden Ereignisse in der freiwirtschaftlichen Bewegung informiert.

Letzten Endes ging das so lange, bis mein Vater vor nunmehr 18 Jahren im April 1990 starb. Für uns in der Familie bedeutete das einen tiefen Einschnitt, eine Ära ging zu Ende, und eine neue Ära begann.

⁴ Vgl.: Lukas 6, 45: „*Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens; und ein böser Mensch bringt Böses hervor aus dem bösen Schatz seines Herzens. Denn wes das Herz voll ist, des geht der Mund über.*“ (zit. nach: „*Das Neue Testament*“, in: „*Lutherbibel erklärt. Die Heilige Schrift in der Übersetzung Martin Luthers mit Erläuterungen für die bibellesende Gemeinde*“ [1956 und 1964 vom Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland im Einvernehmen mit dem Verband der Evangelischen Bibelgesellschaften in Deutschland genehmigte Fassung des revidierten Textes], Taschenausgabe, Württembergische Bibelanstalt, Stuttgart 1974, 530 Seiten, hier: S. 125 [Anm. der Herausgeber].

Mein Vater war Familienoberhaupt gewesen und hatte uns stark geprägt, eben auch in Bezug auf die freiwirtschaftliche Idee. Schon bei der Wohnungsauflösung – meine Mutter musste in ein Pflegeheim übersiedeln – wurde ich mit sehr vielem konfrontiert, was er hinterlassen hatte. Die Situation nahm ich dann zum Anlass, mich intensiv damit zu beschäftigen. Und überwiegend waren das eben freiwirtschaftliche Hinterlassenschaften.

Da kam mir dann ganz einfach der Gedanke: „Das, was sein Lebenswerk gewesen ist, darf jetzt nicht einfach untergehen!“ So habe ich in bescheidenem Rahmen – da war ja immer noch ein anstrengendes Berufsleben und die Familie war da – damit begonnen, nach Möglichkeiten zu suchen, mich doch auch aktiv für die Freiwirtschaft einzusetzen. Das heißt, ich begann mein begrenztes Engagement in und für die freiwirtschaftliche Bewegung nach dem Tode meines Vaters aus dem Wunsch heraus, wenigstens ein Stück weit in seine Fußstapfen zu treten.

Frage: Wie Sie dargelegt haben, besaß die Freiwirtschaft in Ihrer Familie seit jeher einen hohen Stellenwert. Welche Reaktionen gab es aus dem weitergehenden Umfeld auf Ihre positive Haltung zur Freiwirtschaft? Oder war das über den familiären Bereich hinaus eigentlich kein Thema, mit dem sie persönlich konfrontiert wurden?

Anselm Rapp: Es war insofern eigentlich kaum ein Thema, als ich – ich sage es salopp – damit nicht hausieren gegangen bin. Ja, jetzt wo ich das sage, zögere ich allerdings gleich wieder...

Weshalb ich im Rückblick gezögert habe, ist die Tatsache, dass ich kurz nach meinem schon erwähnten „Küchenhocker-Vortrag“ offenkundig doch versucht hatte, meine Schulkameraden in der Grund- bzw. der Volksschule, wie sie damals hieß, von der Freiwirtschaft zu überzeugen. In diesem Zusammenhang kann ich mich erinnern, dass die Kameraden mir mal grölend auf der Straße nachliefen. Was die damals riefen, versuche ich jetzt in meinem

zweiten Heimatdialekt einigermaßen raus zu bringen: „FSU – fuule Suu!“ Zweiter Heimatdialekt deswegen, weil ich gebürtiger Berliner bin, meine Mutter ebenfalls Berlinerin war und mein Vater aus Schweningen im Schwarzwald stammte. Verstanden haben Sie es vermutlich: „FSU – faule Sau!“⁵ Das war mit Sicherheit überhaupt keine sachliche Stellungnahme, sondern reimte sich einfach, und

⁵ **Freisoziale Union (FSU):** Im September 1950 in Bielefeld als Zusammenschluss von drei freiwirtschaftlichen Parteien entstanden, die sich nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in den westlichen Besatzungszonen Deutschlands gebildet hatten: der *Radikal-Sozialen Freiheitspartei – RSF* (Januar 1946 in der britischen Besatzungszone gegründet), der *Sozialen Freiheitspartei – SFP* (aus einer oppositionellen Strömung innerhalb des *Freiwirtschaftsbundes für natürliche Ordnung von Kultur, Gesellschaft und Wirtschaft - FWB* hervorgegangen, der sich Juli 1946 in der amerikanischen Besatzungszone konstituiert hatte) und der *Freien Sozialen Partei – FSP* (Januar 1950 in der französischen Besatzungszone gegründet). In ihrem Bestreben, die Gesell'schen Reformvorgaben mit tagespolitischen Forderungen zu verknüpfen, richtete sich die *FSU* in ihren programmatischen Prioritäten bis Mitte der 1950er Jahre zunächst auf die Gewinnung von Wählern und Bündnispartnern aus dem Lager der neutralistischen Opposition gegen die Westintegrationspolitik der Bundesregierung. Die anschließende Rückbesinnung auf das freiwirtschaftliche Grundanliegen und die Konzentration auf entsprechende Schulungs- und Aufklärungsarbeit ließ diese nationalpolitische Ausrichtung parteiintern zunehmend in den Hintergrund treten. Erst Mitte der 1960er Jahre begann die *FSU* sich wieder zu repolitisieren, intensivierte ihre Öffentlichkeitsarbeit, versuchte die propagandistischen Möglichkeiten von Wahlbeteiligungen auszuschöpfen und suchte in der sich herausbildenden *Außerparlamentarischen Opposition (APO)* sowie unter Natur- und Lebensschützern nach politischen Verbündeten, was ab 1968 auch im neuen Parteinamen **Freisoziale Union FSU – Demokratische Mitte** seinen Niederschlag fand. In den Jahren 1965, 1969 und 1972 trat die *FSU* zu den Bundestagswahlen an, kam dabei jedoch nie über ein prozentuales Ergebnis von 0,0% der Zweitstimmen hinaus. Mit dem Erstarken der Umweltschutz- und Ökologiebewegung seit Beginn der 1970er Jahre und der sukzessiven Etablierung der Partei *Die Grünen* in den 1980er Jahren fand sich die *FSU* zusehends in die Rolle einer politisch relativ isolierten Gesinnungs-Partei gedrängt, deren Mitgliederzahl zu keinem Zeitpunkt mehr als 3.000 betragen haben dürfte. Im Frühjahr 2001 erfolgte eine erneute Umbenennung in **Humanwirtschaftspartei (HWP)**; vgl.: Richard Stöss, „*Die Freisoziale Union. Politologisch-wissenschaftliche Darstellung*“ [enthält im „*Ersten Teil*“ einen Nachdruck von: Richard Stöss, „*Die Freisoziale Union*“, aus: „*Parteien-Handbuch. Die Parteien der Bundesrepublik Deutschland 1945-1980. Band II: FDP bis WAV*“ (Schriften des Zentralinstituts für sozialwissenschaftliche Forschung der Freien Universität Berlin. Band 38, Westdeutscher Verlag, Opladen 1984, S. 1397-1423) sowie im „*Zweiten Teil*“ diverse von Arthur Rapp zur Thematik zusammengetragene Materialien], Eigenverlag von Arthur Rapp, München 1985; Günter Bartsch, „*Die NWO-Bewegung Silvio Gesells. Geschichtlicher Grundriß 1891-1992/93*“ (Studien zur Natürlichen Wirtschaftsordnung 1, hrsg. von der Stiftung für persönliche Freiheit und soziale Sicherheit / Hamburg und der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft e.V. / Northeim), Gauke Verlag GmbH. Fachverlag für Sozialökonomie, Lütjenburg 1994, S. 183-188, S. 190-194 und 216-223; sowie: „*Reformprogramm Geld und Bodenrecht. Beschlossen auf dem Sonderparteitag der Humanwirtschaftspartei am 28. April 2001 in Wuppertal*“, in: *Humanwirtschaft. Zeitschrift für eine menschlichere Marktwirtschaft*, hrsg. von der Humanwirtschaftspartei, Verlag Humanwirtschaft, Nürnberg, 32. Jhrg., Juni/Juli 2001, S. 29-32 [Anm. der Herausgeber].

meine Altersgenossen waren nach aller Wahrscheinlichkeit mit dem, was ich ihnen mit meinen damaligen Mitteln beizubringen versucht hatte, völlig überfordert. Es ist aber immerhin doch ein Beweis, dass ich schon in sehr jungen Jahren versucht hatte, Überzeugungsarbeit zu leisten. Auch etwas später als Jugendlicher versuchte ich vermutlich, meinen Altersgenossen das Thema näher zu bringen. Von meiner Seite aus geschah dies jedoch nie sehr intensiv, und von den Freunden gab es noch weniger Reaktionen.

Dann gab es wirklich eine relativ lange Zeit, in welcher die aktive Verbreitung der freiwirtschaftlichen Anliegen für mich kein vordringliches Thema war. Speziell in der Kirchengemeinde schnitt ich diese Fragen wohl zunächst kaum an – später allerdings doch sehr bewusst.

2) Aktivitäten bzw. Erfahrungen in der freiwirtschaftlichen Bewegung und mit dem politischen Umfeld

Frage: In welcher Form begannen Sie dann, sich aktiv für die Freiwirtschaft einzusetzen? Welche Aktivitäten haben Sie innerhalb der freiwirtschaftlichen Bewegung ergriffen?

Anselm Rapp: Der Einstieg in meine diesbezüglichen Aktivitäten hier in München dürfte eine Einladung an Professor Roland Geitmann⁶ gewesen sein, bei uns in der Kirchengemeinde einen

⁶ **Roland Geitmann (*1941)**, Prof. em., Dr. jur., geboren in Sildemow bei Rostock, Studium der Rechtswissenschaften in Freiburg und Berlin, von 1970-1983 aktiv in der *Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD)*, nach vierjähriger Tätigkeit in der Landesverwaltung Baden-Württemberg von 1974-1982 Oberbürgermeister der Großen Kreisstadt Schramberg im Schwarzwald, 1983-2006 Professor für öffentliches Recht an der *Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Kehl*, 1987 in den Vorstand der *Internationalen Vereinigung für Natürliche Wirtschaftsordnung (INWO)* gewählt, ab 1988 Vorsitzender der *Arbeitsgemeinschaft freiheitlich-sozialer Christen (AfC)* bzw. ihrer Nachfolgeorganisation *Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V. (CGW)*, seit März 2009 Ehrenvorsitzender. Sprecher des Kuratoriums für *Mehr Demokratie e.V.*, umfangreiche Publikations- und Vortragstätigkeit; vgl.: Günter Bartsch, „*Die NWO-Bewegung Silvio Gesells. Geschichtlicher Grundriß 1891-1992/93*“ (Studien zur Natürlichen Wirtschaftsordnung 1, hrsg. von der Stiftung für persönliche Freiheit und soziale Sicherheit / Hamburg und der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft e.V. / Northeim), Gauke Verlag GmbH. Fachverlag für Sozialökonomie, Lütjenburg 1994, S. 227-230 und S. 313-323; Günter Bartsch, „*Auf der Suche nach Gerechtigkeit.*

Vortrag zu halten. Wie ich genau auf Herrn Geitmann gekommen war, kann ich jetzt nicht mehr sagen. Ein Zusammenhang ergibt sich natürlich einfach daraus, dass er als Vorsitzender der *Arbeitsgemeinschaft freiheitlich-sozialer Christen (AFC)* bzw. der *Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V. (CGW)* eigentlich schon als Referent prädestiniert war.⁷ Und wir hatten damals in der Kirchengemeinde doch ein recht gutes und über den Gemeindezaun weit hinaus gehendes Erwachsenenbildungsprogramm. Beispielsweise

Zukunftspotentiale aus 50 Jahren AfC/CGW“, hrsg. von den Christen für Gerechte Wirtschaftsordnung (CGW), Eigenverlag, o.O. 2000, S. 51-57 und S. 73-74; sowie: Roland Geitmann und Rudolf Mehl, „20 Jahre CGW und mehr – Perspektiven für das 7. Jahrzehnt von AfC/CGW. Aus dem Protokoll der CGW-Mitgliederversammlung 06.-08. März 2009 in der Zukunftswerkstatt Ökumene in Warburg-Germete“, in: CGW-Rundbrief, hrsg. vom Verein Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V., Berlin, Nr. 09/2 – Juni 2009, S. 23-29; vgl. auch den Beitrag in diesem Band, S. ... - [Anm. der Herausgeber].

⁷ **Arbeitsgemeinschaft freiwirtschaftlicher Christen (AfC)**, 1950 in Wuppertal-Barmen als konfessionsübergreifende Vereinigung christlicher Männer und Frauen mit dem Ziel gegründet, auf die Kirchen und Freikirchen im Sinne der freiwirtschaftlichen Reformvorstellungen Silvio Gesells (1862-1930) einzuwirken. Geschäftsstellensitz der *AfC* war in Remscheid-Lütringshausen, von wo ab 1955 die Zeitschrift *Glaube und Tat* herausgegeben wurde. Den Höhepunkt ihrer organisatorischen Entwicklung hatte die *AfC* 1960 mit ca. 100 Mitgliedern erreicht, bereits 1967 war die Mitgliederzahl auf 60, bis Mitte der 1970er Jahre auf nur noch 10 gesunken. 1978 Umbenennung in **Arbeitsgemeinschaft freiheitlich-sozialer Christen (AfC)** und programmatische Neuorientierung, welche die bisherige Ausrichtung auf die Freigeld- und Freiland-Lehre Gesells zugunsten eines tendenziell offeneren, allgemein sozial-ethischen Engagements zu erweitern suchte, das sich fortan ausdrücklich auch an Christen außerhalb der Kirchen wenden sollte. Nach einem vorübergehenden Aufschwung reduzierte sich der personelle Bestand der *AfC* allerdings bis 1986 wiederum bis auf 17 Mitglieder. 1989 Neukonstituierung als **Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V. (CGW)** im Zeichen einer inhaltlichen Integration von christlichen, freiwirtschaftlichen sowie anthroposophischen Denktraditionen und einer programmatischer Öffnung der Geld- und Bodenreformbestrebungen für die Ideen eines human-ökologischen Steuersystems, fairer Betriebs- und Unternehmensverfassung, gerechter Sozialordnung und solidarischer Weltwirtschaft. Durch Eroberung neuer Tätigkeitsfelder, einer aktiven Öffentlichkeitsarbeit und Kooperation mit anderen parteiunabhängigen Organisationen innerhalb des freiwirtschaftlichen Spektrums konnte *CGW* im Laufe der 1990er Jahre ihre Mitgliederzahl auf über 200 nahezu verachtfachen, ein Niveau auf dem sie sich bis zum Frühjahr 2008 stabilisiert hat. Sitz der *CGW* ist in Kehl, ab 1993 befand sich die Geschäftsstelle zunächst in Hatzenbühl, seit 1999 in Berlin, von wo aus der vierteljährlich erscheinende *CGW-Rundbrief* versandt wird; vgl.: Günter Bartsch, „Die *NWO-Bewegung Silvio Gesells. Geschichtlicher Grundriß 1891-1992/93*“ (Studien zur Natürlichen Wirtschaftsordnung 1, hrsg. von der Stiftung für persönliche Freiheit und soziale Sicherheit / Hamburg und der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft e.V. / Northeim), Gauke Verlag GmbH, Fachverlag für Sozialökonomie, Lütjenburg 1994, S. 194-197 und S. 226-230; Günter Bartsch, „Auf der Suche nach Gerechtigkeit. *Zukunftspotentiale aus 50 Jahren AfC/CGW*“, hrsg. von den Christen für Gerechte Wirtschaftsordnung (CGW), Eigenverlag, o.O. 2000, S. 15-21, S. 31-33, S. 43-63 und S. 87-103; sowie: Rudolf Mehl, „Aus der *CGW-Mitgliederversammlung am Donnerstag, den 01. Mai 2008, 16.00-18.00 Uhr in Birkenwerder*“, in: CGW-Rundbrief, hrsg. vom Verein Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V., Berlin, Nr. 08/2 – Juni 2008, S. 4 [Anm. der Herausgeber].

hielt auch eine Dorothee Sölle⁸ bei uns einen Vortrag – und ihrer ist nur einer von vielen Namen! Der damalige Pfarrer, der wirklich sehr engagiert und für interessante Referenten stets aufgeschlossen war, ging gerne auf meinen Vorschlag mit Herrn Geitmann ein.⁹

Das war ein erster größerer Schritt. Dieser Vortrag, zu dem auch Interessenten und Gesinnungsfreunde von außerhalb der Gemeinde kamen, war eine Erfahrung, aus der heraus ich mir sagte: „Das darf es jetzt nicht gewesen sein! Nun hat man mal gehört, was es für Möglichkeiten gäbe, die soziale Ungerechtigkeit an der Wurzel zu beheben und nicht nur weiter an irgendwelchen Symptomen herum zu kurieren. Und es kann nicht sein, dass das keine Konsequenzen hat, dass man das einfach nur so zur Kenntnis nimmt und sich dann dem nächsten Vortragsthema widmet!“

Diese Überlegung war für mich der konkrete Anlass, den Faden meines Vaters aufzunehmen und einer Reihe von Leuten zu schreiben, deren Interesse an der Freiwirtschaft bekannt war. Ich lud sie zur Gründungsveranstaltung für einen *Arbeitskreis NWO München* ein – ich glaube so nannten wir uns damals. Es kamen auch einige, und die waren der Ansicht, dass auch diese Veranstaltung nicht ein Abschluss sein sollte sondern ein Anfang. So trafen wir uns dann geraume Zeit in

⁸ **Dorothee Sölle (1929-2003)**, deutsche Schriftstellerin, Theologin und Friedensaktivistin, nach dem Studium der Theologie, Philosophie und Literaturwissenschaft in Köln, Freiburg und Göttingen 1954 Promotion und 1971 Habilitation. Berufliche Tätigkeit u.a. als Lehrerin im höheren Schuldienst in Köln, als freie Schriftstellerin, Mitarbeiterin beim Rundfunk und Privatdozentin für neuere deutsche Literaturgeschichte, 1975-1987 Professur für systematische Theologie am *Union Theological Seminary New York*. Umfangreiche Publikationstätigkeit u.a. in Büchern und Lyrikbänden zu religiösen und politischen Themen, dabei in ihrem Engagement für soziale, feministische, pazifistische und ökologische Belange stets eine für die Landeskirchen provokante Theologie vertretend. Mitarbeit in zahlreichen kirchlich-ökumenischen Organisationen, u.a. Mitbegründerin des in den Jahren von 1968-1972 in Köln organisierten *Politischen Nachtgebets*, Teilnahme an direkten Aktionen der Friedensbewegung, Vortragsrednerin bei globalisierungskritischen Kundgebungen; vgl. hierzu beispielsweise: „*Kirchentag in Frankfurt. Die Welt ist nicht zu verkaufen. Ansprache von Dorothee Sölle beim Protestzug durch das Bankenviertel, 15. Juni 2001*“, in: CGW-Rundbrief, hrsg. vom Verein Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V., Berlin, Nr. 01/3 – September 2001, S. 11; sowie: Nancy Lukens, „*Dorothee Sölle*“, (<http://www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/dorothee-soelle/>; Ausdruck vom 22.05.2009) [Anm. der Herausgeber].

⁹ Vgl. die entsprechende Ankündigung: „*22.11.93: Evang. Kirche München-Solln, Abendvortrag ‚Mißachtung des biblischen Zinsverbots – Ursache der Wirtschaftskrisen?‘*“ („*Veranstaltungen mit Roland Geitmann*“, in: CGW-Rundbrief, hrsg. vom Verein Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V., Hatzenbühl, Nr. 93/2 – September 1993, S. 11) [Anm. der Herausgeber].

diesem Kreis.¹⁰ Allerdings standen wir bald unerwartet vor dem Problem, dass zu den Treffen auch Leute kamen, die nur eine geringe inhaltliche Schnittmenge zu unseren Anliegen hatten, aber immer wieder versuchten, ihre Ideen bei uns zu verkünden. Deswegen sagten wir uns schließlich: „Jetzt positionieren wir uns klar und werden eine Arbeitsgruppe der *Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V.* (CGW)!“

Damit hatten wir unsere Ausrichtung deutlich herausgestellt. Und durch Vermittlung der Ihnen vielleicht bekannten Ingeborg Ammon¹¹, die hier in München sehr engagiert ist, erhielten wir ein Gastrecht im Gemeindehaus der *Erlöserkirche* in Münchner Stadtteil Schwabing. Das ist eine große Kirche. Wenn man an der Station *Münchner Freiheit* aus der U-Bahn steigt, dann kann man die gar nicht übersehen. Frau Ammons Mann war früher Pfarrer an der *Erlöserkirche* gewesen. Dadurch waren ihre Verbindungen noch gut genug um zu erreichen, dass uns die erforderlichen Räumlichkeiten wohlwollend zur Verfügung gestellt wurden. Dort durften wir uns also treffen und haben 14 Jahre lang einmal im Monat ein Plenum abgehalten. Zwischendurch trafen sich auch noch Arbeitskreise, in denen bestimmte Themen behandelt und Aktivitäten vorbereitet wurden. Das hat zwar leider die Welt nicht grundlegend verändert,

¹⁰ Vgl. hierzu beispielsweise den folgenden Veranstaltungshinweis: „Do. 30. März [1995]: München, Abendvortrag – Einzelveranstaltung, Thema ‚Staatsverschuldung und Arbeitslosigkeit‘, Veranstalter: Friedensgruppe Schwabing und AK NWO“ („Veranstaltungen mit Helmut Creutz“, in: CGW-Rundbrief, hrsg. vom Verein Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V., Hatzenbühl, Nr. 95/1 – März 1995, S. 10) [Anm. der Herausgeber].

¹¹ **Ingeborg Ammon (*1931)**, als Älteste von sechs Geschwistern in Ostpreußen geboren, nach Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 mit der Familie Flucht ins Rheinland, Pfarrfrau in München, seit Ende der 1970er Jahre politisches Engagement u. a. in der internationalen Anti-Apartheid-Bewegung, Teilnahme an Aktionen des zivilen Ungehorsams gegen die Stationierung von Atomraketen in der Bundesrepublik und gegen NATO-Kriegseinsätze, Eintreten für eine freiwirtschaftliche Geld- und Bodenreform, Mitgliedschaft u. a. im *Ökumenischen Netzwerk Bayern* und bei den *Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V. (CGW)*; vgl.: Sandra Zeidler, „*Ich bin so spät aufgewacht*“ Kirche und ihre Mitarbeiter: Inge Ammon – Friedensarbeiterin, Mahnerin, Vernetzerin“, in: kirche konkret & kontrovers, Nr. 10 / Oktober 2004, S. 3; vgl. auch den Beitrag in diesem Band, S. ... - [Anm. der Herausgeber].

aber es war eben doch eine kontinuierliche Arbeit in Richtung der Erreichung unseres Zieles.¹²

Vor Kurzem hat sich die Arbeitsgruppe *CGW-München* aufgelöst. Die Teilnehmer waren zum Großteil schon relativ alt, und eine regelmäßige Teilnahme wurde für sie daher allmählich beschwerlich. Jüngere Mitglieder haben sich jetzt aber wieder zusammengefunden

¹² Vgl. hierzu beispielsweise: „Zur Diskussion gestellt: Thesen zur Weltwirtschaftssituation. Auszüge aus dem Diskussionspapier der Münchner Arbeitsgruppe der CGW“, in: CGW-Rundbrief, hrsg. vom Verein Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V., Hatzenbühl, Nr. 96/1 – März 1996, S. 3-5; sowie die nachstehenden Streiflichter auf einzelne Gruppen-Aktivitäten: „Regelmäßig trifft sich unsere CGW-Regionalgruppe München im Gemeindesaal der Evangelischen Erlöserkirche Schwabing. Unter anderem beteiligt sich die Gruppe an den Vorbereitungen für ein Bürgerbegehren ‚Gemeinsam München entschulden‘ und beschäftigt sich mit dem von Dieter Suhr entwickelten Modell ‚Netzwerk Neutrales Geld‘“ („CGW-Regionalgruppe München“, in: CGW-Rundbrief, hrsg. vom Verein Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V., Hatzenbühl, Nr. 97/1 – März 1997, S. 8); „Unsere CGW-Regionalgruppe München [...] ist weiterhin aktiv. Die Gruppe produzierte das beiliegende Faltblatt ‚Kleine praktische Schritte zu einer gerechteren Wirtschaftsordnung‘, beteiligte sich am Ostermarsch mit einem in der Süddeutschen Zeitung abgebildeten Transparent ‚Ohne alternatives Geld keine Arbeit, keine Öko-Wende, kein Frieden! CGW e.V.‘ Die Mitglieder bemühen sich um die Anschaffung einschlägiger Bücher in den städtischen Bibliotheken.“ („Berichte über Aktivitäten“, in: CGW-Rundbrief, hrsg. vom Verein Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V., Berlin, Nr. 98/2 – September 1998, S. 8-9, hier: S. 9); „Am 5.6.[1999] waren wir als Mitveranstalter beim ‚SchuldenStreich-Konzert‘ auf der Seebühne im Westpark dabei.“ („Aus der Münchner CGW-Gruppe“, in: CGW-Rundbrief, hrsg. vom Verein Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V., Berlin, Nr. 99/3 – September 1999, S. 5); „Das Hauptthema der Zusammenkünfte im ersten Halbjahr 2001 war die Frage, wie unsere Sicht der Wirtschaftsordnung Marxisten und Sozialisten gut verständlich gemacht werden könnte. [...] Die Gruppe beteiligte sich an den Politischen Samstagsgebeten im Januar, März und Mai sowie am Ostermarsch und hielt einen Infostand auf der Gesundheitsmesse in Nürnberg vom 27.-29. April 2001.“ („CGW-Gruppe München“, in: CGW-Rundbrief, hrsg. vom Verein Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V., Berlin, Nr. 01/3 – September 2001, S. 10); „Die Friedenskonferenz wurde am Samstagmorgen mit 5 Diskussionsforen fortgesetzt [...]; Forum 5: Globalisierung und Krieg [...] wurde besonders von Equilibrismus und CGW-München unterstützt, aber auch von der GEW Bayern. Hauptreferent war Helmut Creutz.“ (Inge Ammon, „Frieden und Gerechtigkeit gestalten – Nein zum Krieg. Internationale und öffentliche Friedenskonferenz anlässlich der ‚Sicherheitskonferenz‘ in München 7.-9.02.03“, in: CGW-Rundbrief, hrsg. vom Verein Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V., Berlin, Nr. 03/1 – März 2003, S. 11); „An der Aktionswoche des Sozialforums München vom 8. bis 18.10.03 unter dem Motto ‚Eine andere Welt ist möglich – auch in München‘ war die CGW-Gruppe beteiligt, u. a. durch einen Info-Tisch und die Teilnahme von Karin Grundler an einer Podiumsdiskussion.“ (Roland Geitmann, „CGW-Gruppe München“, in: CGW-Rundbrief, hrsg. vom Verein Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V., Berlin, Nr. 03/4 – Dezember 2003, S. 4); „Unsere Münchener Gruppe gibt es jetzt 10 Jahre. Es war ein Kommen und Gehen. Ein kontinuierlicher Kern ist geblieben. Wir haben viel miteinander gelernt. Es sind Vertrauen und Freundschaft gewachsen. Einige sind zu attac übergewechselt und bringen dort unser Gedankengut ein.“ (Inge Ammon, „10 Jahre Münchner CGW-Gruppe. Einladung zum Gespräch am Dienstag den 16. März [2004] um 19.30 Uhr Gemeindehaus Erlöserkirche, Kleiner Saal“, in: CGW-Rundbrief, hrsg. vom Verein Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V., Berlin, Nr. 04/1 – März 2004, S. 22) [Anm. der Herausgeber].

und hier in München einen neuen Arbeitskreis der *Initiative für Natürliche Wirtschaftsordnung (INWO-D e.V.)*¹³ ins Leben gerufen. Wir sind sehr froh darüber, dass die von uns getane Arbeit nicht versandet ist, sondern dass wir die Stafette in dieser Form an Jüngere weitergeben konnten. Gerade *CGW* und *INWO* arbeiten ja eigentlich sehr gut zusammen und das macht Hoffnung, dass es eben auch in München mit der Freiwirtschaft weitergeht. Und auch aus meiner persönlichen Warte heraus bin ich sehr froh darüber, dass das, was mein Vater hier in München Anfang der 50er Jahre begonnen hatte, nach einer gewissen, aber gar nicht so langen Pause von einer Gruppe engagierter Menschen aufgenommen und jetzt an die nächste Gruppe weitergegeben wurde.

Frage: Sie haben sich schon sehr früh dafür eingesetzt, eine dauerhafte Präsenz der Freiwirtschaftsbewegung auch in den neuen elektronischen Medien aufzubauen. Sie waren sozusagen einer der ersten freiwirtschaftlichen „Online“-Pioniere. Wie haben Sie sich diesen, heute immer wichtiger werdenden Bereich erschlossen?

¹³ Die *Internationale Vereinigung für natürliche Wirtschaftsordnung (INWO-International)* war bereits im Mai 1982 in Kreuzlingen (Schweiz) als Nachfolgeorganisation der *Internationalen Freiwirtschaftlichen Union (IFU)* gegründet worden, um sich weltweit für die Verbreitung der volkswirtschaftlichen Reformideen Silvio Gesells (1862-1930) einzusetzen. In Deutschland hat sich ihr Ableger, die *Initiative für Natürliche Wirtschaftsordnung (INWO-D e.V.)*, inzwischen zur mitgliederstärksten Organisation der freiwirtschaftlichen Bewegung entwickelt. Insbesondere die organisationspolitischen Beschlüsse auf dem Juni 2002 in Steyerberg veranstalteten Symposium „*Regionalisierung einer globalen Wirtschaft durch neutrales Geld*“ sollten eine nennenswerte Auffrischung der Mitgliederbasis befördern. In der Folgezeit stieg die Mitgliederzahl der *INWO-D e.V.* von 170 im Jahr 2002 bis auf ca. 850 Ende des Jahres 2007 an. Die Geschäftsstelle befindet sich mittlerweile in Düsseldorf. Lokal und regional vertreten ist die *INWO-D e.V.* über zahlreiche Ansprechpartner und Orts- bzw. Regionalgruppen; vgl.: Günter Bartsch, „*Die NWO-Bewegung Silvio Gesells. Geschichtlicher Grundriß 1891-1992/93*“, a.a.O., S. 313-323; sowie: Klaus Popp, „*Zwischenbilanz. Erfahrungen aus 19 Jahren Geldreform-Bewegung im Auftrag der Stiftung für Reform der Geld- und Bodenordnung. 03.02.2008*“, a.a.O., S. 3-5; und „*INWO vor Ort. In zahlreichen Städten und Regionen ist die INWO bereits durch Ansprechpartner oder Regionalgruppen vertreten, die vor Ort für die INWO aktiv sind*“, in: Fairconomy für eine Welt mit Zukunft, hrsg. von der *INWO D e.V.*, 1. Jhrg., Nr. 1 / Juni 2005, S. 9 [Anm. der Herausgeber].

Anselm Rapp: Gut, dann erzähle ich auch gleich noch von meinem zweiten Standbein in der Freiwirtschaftsbewegung. Beruflich war ich fast zwei Jahrzehnte lang in der Unterhaltungselektronik tätig und anschließend ebenfalls rund zwanzig Jahre im Bereich der Datentechnik. Da lag es für mich natürlich nahe, meine diesbezüglichen Kenntnisse auch für die freiwirtschaftliche Sache einzusetzen.

Für den Normalverbraucher begann das Zeitalter der Neuen Medien eigentlich mit dem Bildschirmtext – sagt Ihnen dieser Begriff eigentlich noch etwas? Es handelte sich hierbei um das erste Medium, das einem die Möglichkeit bot, zu relativ erschwinglichen Kosten Informationen auf elektronischem Wege unter einer relativ großen Anzahl von Nutzern zu verbreiten. In dem Moment, wo mir klar geworden war, dass dieses Medium auch dazu genutzt werden könnte, die freiwirtschaftlichen Ideen zu vertreiben, begann ich auch gleich damit, einen Bildschirmtextauftritt *Die natürliche Wirtschaftsordnung* zu gestalten. Der war auch innerhalb eines relativ kurzen Zeitraumes fertig und wurde schließlich im Februar 1994 unter der Btx-Adresse *NWO# elektronisch im neuen Medium Bildschirmtext eingestellt. Das war damals noch relativ kompliziert. Man musste den Text, das Layout usw. an einen professionellen Anbieter abgeben – ich weiß gar nicht mehr, ob das damals schon „Provider“ hieß¹⁴ –, und der hat das dann abschließend gestaltet. Dann wurde das freigegeben und man freute sich, dass das Ganze zustande gekommen war. Immerhin, es war machbar, das war schon eine neue Sache und hier war ich definitiv Pionier.¹⁵

¹⁴ **Provider** (engl.: Internet Service Provider – ISP): Anbieter von Diensten, Inhalten oder technischen Leistungen, die für die Nutzung bzw. dem Betrieb des Internet erforderlich sind [Anm. der Herausgeber].

¹⁵ Vgl. hierzu: Anselm Rapp, „Diskussion über die Natürliche Wirtschaftsordnung – Elektronisch via USA, abrufbar für ein Millionenpublikum. In DDW 1/92 machte ich den Vorschlag, versuchsweise ein Bildschirmtext-Programm mit Informationen über die Natürliche Wirtschaftsordnung herauszugeben und so die Neuen Medien für die Freiwirtschaft zu nützen. Ich habe mich gefreut, daß es außer einer Ablehnung nur Zustimmung gab. Darüber, daß die Konkretisierung so lange auf sich warten läßt, bin ich offengestanden enttäuscht. Daß die moderne Kommunikationstechnik beste Möglichkeiten bietet, das Gesellsche Gedankengut an eine junge und aufgeschlossene Generation weiterzugeben, die anders nicht zu erreichen wäre, beweist jetzt in einer Privataktion unser Gesinnungsfreund Ingo Neitzke, den ich selbst ‚elektronisch‘ kennelernt habe; anders hätten sich unsere Wege vermutlich

Und dieser erste Online-Auftritt rief durchaus etliches an Reaktionen hervor. Besonders wichtig war in diesem Zusammenhang die enge Zusammenarbeit mit der damaligen FSU-Zeitschrift *Der Dritte Weg*, von der dieses Projekt auch finanziell gesponsert wurde. Im Gegensatz zu den meisten anderen freiwirtschaftlichen Organisationen, an die ich herangetreten war, hatte Wilhelm Schmülling¹⁶, den ich mit großer Dankbarkeit erwähne, als verantwortlicher Redakteur des *Dritten Weges* die Potentiale des neuen Mediums erkannt. Er lieferte mir auch zahlreiche Texte, mit denen wir dann die jeweils aktuellen Seiten unseres Bildschirmtextes gestalten konnten. Das alles war ein erster

nie gekreuzt.“, in: *Der Dritte Weg. Freisoziale Alternative zu Kapitalismus und Kommunismus. Zeitschrift für die Natürliche Wirtschaftsordnung*, hrsg. von der Freisozialen Union FSU – Demokratische Mitte, Hamburg, 24. Jhrg., Nr. 6 / Juni 1993, S. 21-22; „*Neue Chancen zur Verbreitung der Natürlichen Wirtschaftsordnung. Bildschirmtext für die Freiwirtschaft*“, in: *Der Dritte Weg. Freisoziale Alternative zu Kapitalismus und Kommunismus. Zeitschrift für die Natürliche Wirtschaftsordnung*, hrsg. von der Freisozialen Union FSU – Demokratische Mitte, Hamburg, 24. Jhrg., Nr. 9 / September 1993, S. 24; „*Die Natürliche Wirtschaftsordnung hat seit Februar 1994 ein Bildschirmtext-Programm, herausgegeben von FSU und INWO D.*“, in: *Der 3. Weg. Zeitschrift für die natürliche Wirtschaftsordnung. Freisoziale Alternative zu Kapitalismus und Kommunismus*, hrsg. von der Freisozialen Union FSU – Demokratische Mitte, 25. Jhrg., Nr. 4 / April 1994, S. 22; sowie: Anselm Rapp, „*Das Bildschirmtext-Programm *NWO# ‚Die Natürliche Wirtschaftsordnung‘ ist realisiert! Ein Erfahrungsbericht. Als ich vor zwei Jahren im DRITTEN WEG ein freiwirtschaftliches Bildschirmtext-Programm anregte, hatte dieses Medium rund 300.000 Teilnehmer. Dieser Tage wurde der 500.000. Teilnehmer gefeiert. Skeptische Prognosen, Bildschirmtext werde sich ohnehin nicht lange halten, sind damit widerlegt. Nun muß sich zeigen, ob wir im Aufwind des Mediums mitsegeln können, ob es zur Verbreitung der Natürlichen Wirtschaftsordnung geeignet ist*“, in: *Der 3. Weg. Zeitschrift für die natürliche Wirtschaftsordnung. Freisoziale Alternative zu Kapitalismus und Kommunismus*, hrsg. von der Freisozialen Union FSU – Demokratische Mitte, 25. Jhrg., Nr. 4 / April 1994, S. 25-27 [Anm. der Herausgeber].

¹⁶ **Wilhelm Schmülling (*1928)**, gelernter Schriftsetzer aus Essen, Vorstandsmitglied der *Freisozialen Union (FSU)*, seit Dezember 1988 verantwortlicher Redakteur der Zeitschrift *Der Dritte Weg* (Hrsg.: FSU), bzw. ab Juni 2001 des Nachfolgeorgans *Humanwirtschaft* (Hrsg.: *Humanwirtschaftspartei*), seit Anfang 2007 Erster Vorsitzender des *Fördervereins Natürliche Wirtschaftsordnung e.V.* als neuer Herausgeber der Zeitschrift *Humanwirtschaft (seit 2009 Humane Wirtschaft)*; vgl.: Kurt Kessler, „*Der Dritte Weg. Als ‚Chefredakteur‘ in eigener Sache*“, in: *Der Dritte Weg. Freisoziale Ordnung jenseits von Kapitalismus und Sozialismus-Kommunismus*, hrsg. von der Freisozialen Union – Demokratische Mitte, Hamburg, 19. Jhrg., Nr. 10/11 – Oktober/November 1988, S. 31; Wilhelm Schmülling, „*Editorial*“, in: *Humanwirtschaft. Zeitschrift für eine menschlichere Marktwirtschaft*, hrsg. von der Humanwirtschaftspartei, Verlag Humanwirtschaft, Nürnberg, 32. Jhrg., Ausgabe Juni/Juli 2001, S. 3; Wolfram Triebler, „*Wilhelm Schmülling zum 80. Geburtstag*“, in: *Zeitschrift Humanwirtschaft*, hrsg. von Wilhelm Schmülling, 1. Vorsitzender des Fördervereins *Natürliche Wirtschaftsordnung e.V.*, Essen, 39. Jhrg., Nr. 6 – November/Dezember 2008, S. 34; sowie auch den Beitrag in diesem Band, S. ... - ... [Anm. der Herausgeber].

Schritt in die Richtung der neuen elektronischen Medien. Und es war ein guter Schritt, wie ich meine.¹⁷

Im relativ kurzen Abstand von ungefähr zwei Jahren kam dann als nächstes das Medium Internet. Auch durch meine berufliche Tätigkeit wurde mir sehr schnell klar, dass in diesem Medium die Zukunft der elektronischen Informationsverarbeitung lag. Denn im Vergleich hierzu war der Bildschirmtext doch relativ unflexibel. Seine aktive Nutzung erforderte ja immer die Einschaltung von Dritten, d.h. von Profis, die dafür natürlich Geld verlangten. Demgegenüber ist das Internet vergleichsweise sehr viel preisgünstiger, da es einen in die Lage versetzt, bequem von zu Hause aus selbst seine Seiten zu gestalten.

Daher warf ich mich dann sofort auf das neue Medium, transferierte bzw. erweiterte die Inhalte des Vorgängerauftrittes aus dem Bildschirmtext und stellte sie im Internet ein, zunächst unter der Adresse www.anjora.com/ddw, später unter www.nwo.de.¹⁸

Diese Schiene verfolgte ich dann – wiederum gemeinsam mit Wilhelm Schmülling – konsequent weiter, ebenfalls mit ganz gutem

¹⁷ Vgl. hierzu beispielsweise die im 3. Weg veröffentlichten Zugriffsmeldungen: *„Die Werbung für zwei freiwirtschaftliche Verbände über Btx (natürlich auch für den DDW) war Anfang des Jahres angelaufen, ein Probejahr gewissermaßen. Jetzt liegen die ersten Ergebnisse vor. Von März bis einschl. Juli 1994 wurden 1.526mal unsere Schlagzeilen abgerufen, 653mal unser Selbstvorstellungstext gelesen, 21mal Probehefte das DDW angefordert, dreimal Sonderdrucke bestellt und zweimal Bücher.“* („*Datex-J – ein Daten-Fernübertragungssystem als Weiterentwicklung von Btx: neue Arbeitshilfe für den DDW und gleichzeitig ein Werbeträger*“, in: Der 3. Weg. Zeitschrift für die natürliche Wirtschaftsordnung. Freisoziale Alternative zu Kapitalismus und Kommunismus, hrsg. von der Freisozialen Union FSU – Demokratische Mitte, 25. Jhrg., Nr. 9 / September 1994, S. 40); *„Btx-Teilnehmer können mit *NWO# oder *20147009# unsere Werbung aufrufen [...]. Monatlich erscheint eine aktuelle Textseite. Hier das bisherige Ergebnis: 2.877mal wurden unsere Schlagzeilen aufgerufen, 1.625mal die Textseiten, 200 Probehefte angefordert, 31 Sonderdrucke bestellt und 10 Bücher. Damit wurde Btx zu einem festen Bestandteil unserer erfolgreichen Werbung. Wir danken Anselm Rapp für Erstellung und Betreuung unserer Btx-Werbung.“* („*Btx – Werbeträger für die NWO und den DDW*“, in: Der 3. Weg. Zeitschrift für die natürliche Wirtschaftsordnung. Basis zur demokratischen Vollendung der freien und sozialen Marktwirtschaft, hrsg. von der Freisozialen Union FSU – Demokratische Mitte, Hamburg, 26. Jhrg., Nr. 10 / Oktober 1995, S. 30) [Anm. der Herausgeber].

¹⁸ Vgl.: Anselm Rapp, *„Zauberwort ‚Internet‘: NWO-Fenster zur Welt“*, in: Der 3. Weg. Zeitschrift für die natürliche Wirtschaftsordnung. Basis zur demokratischen Vollendung der freien und sozialen Marktwirtschaft, hrsg. von der Freisozialen Union FSU – Demokratische Mitte, Hamburg, 27. Jhrg., Nr. 2 / Februar 1996, S. 24 [Anm. der Herausgeber].

Erfolg. Auch über das Internet kamen Rückmeldungen, Bestellungen von Büchern und von Probenummern des *Dritten Weges*, usw.¹⁹

Das ging etliche Jahre ganz gut, und zwar solange, bis dann in der FSU-Führung ein Umbruch stattfand. (Außer zu Wilhelm Schmülling hatte ich zum übrigen Vorstand immer nur wenig Kontakte gehabt.)

Nachdem man also im Jahr 2001 die FSU in *Humanwirtschaftspartei* und die Zeitschrift *Der Dritte Weg* in *Humanwirtschaft* umbenannt hatte, wurde dort der Wunsch laut, auch im Internet etwas ganz Neues zu machen. Ich habe das respektiert. Das Ergebnis war dann eben nur noch deren Internetauftritt und kein gemeinsamer mehr mit mir. Und die haben dort auch ganz Gutes geleistet.²⁰

Der Internetauftritt www.nwo.de existiert nach wie vor, ist von mir in letzter Zeit allerdings ein bisschen stiefmütterlich behandelt worden. Das liegt natürlich auch daran, dass ich längst nicht mehr den Input in Form von aktuellen Seiten bekomme, wie es früher der Fall war. Mir geistert immer so durch den Kopf, www.nwo.de einmal einem

¹⁹ Vgl. hierzu beispielsweise: „*Das Thema Geld- und Bodenreform im Internet. Die elektronischen Medien werden viel genutzt. Wie erfreulich, dass Verfechter der ‚Natürlichen Wirtschaftsordnung‘, darunter auch DDW-Leser, auf den Daten- ‚Autobahnen‘ nach unseren Themen suchen und fündig werden. Hier einige Adressen, die wir gern erweitern, wenn Sie neue NWO-Forum-Teilnehmer ausfindig machen*“, in: *Der 3. Weg. Zeitschrift für die natürliche Wirtschaftsordnung. Basis zur demokratischen Vollendung der freien und sozialen Marktwirtschaft*, hrsg. von der Freisozialen Union FSU – Demokratische Mitte, Hamburg, 29. Jhrg., Nr. 3 / März 1998, S. 36; sowie: „*Geld- und Bodenreform im Internet*“, in: *Der 3. Weg. Zeitschrift für die Natürliche Wirtschaftsordnung. Alternative zu Kapitalismus und Kommunismus – Basis für soziale Gerechtigkeit*, hrsg. von der Freisozialen Union – Demokratische Mitte, Treuchtlingen, 31. Jhrg., Nr. 6 / Juni 2000, S. 37 [Anm. der Herausgeber].

²⁰ Vgl. hierzu die folgende, Mitte 2002 in der *Humanwirtschaft* veröffentlichte Notiz: „*Anfang dieses Jahres entstand das Internetprojekt www.reformprogramm.de mit dem Ziel, die Idee der HUMANWIRTSCHAFT der Bevölkerung nahezubringen. Nun sind die Grundsteine gelegt und die Seiten stehen der Öffentlichkeit zur Verfügung. Ich hoffe, diese Seite kann der großartigen Idee gerecht werden und zu ihrem Erfolg beitragen.*“ (Marc Schröll, „www.reformprogramm.de“, in: *Humanwirtschaft. Zeitschrift für eine menschlichere Marktwirtschaft*, hrsg. von der Humanwirtschaftspartei, Verlag Humanwirtschaft, Nürnberg, 33. Jhrg., Ausgabe Juni/Juli 2002, S. 48); sowie: Frank Sichla, „*Surfing Freiwirtschaft. Das neue Medium kann genutzt werden. So finden Sie uns im Internet. Eine Internet-Reise zu humanwirtschaftlichen Zielen*“, in: *Humanwirtschaft. Zeitschrift für eine menschlichere Marktwirtschaft*, hrsg. von der Humanwirtschaftspartei, Verlag Humanwirtschaft, Nürnberg, 33. Jhrg., Ausgabe August/September 2002, S. 38-41 [Anm. der Herausgeber]. [Dieser Internetauftritt existiert nicht mehr, und ich habe – als langjähriger Abonnent von *Der Dritte Weg*/*Humanwirtschaft*/*Humane Wirtschaft* – auch nie von ihm erfahren. Die offiziellen Internetauftritte „nach mir“ hießen www.humanwirtschaft.de/www.zeitschrift-humanwirtschaft.de/www.humane-wirtschaft.de (aus dem Gedächtnis)]

größeren Redesign zu unterziehen.²¹ Aber das ist inzwischen – in Anführungszeichen – „mein Privatvergnügen“. Es steht keine Vereinigung mehr dahinter.

Eindeutig stärker bin ich seit längerer Zeit für die *Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V. (CGW)* im Internet engagiert. Dort bin ich auch Mitglied, weil diese Vereinigung meines Erachtens die beiden Schwerpunkte, denen ich mich verpflichtet fühle – die christliche Überzeugung auf der einen Seite, die gerechte Wirtschaftsordnung auf der anderen Seite –, am besten miteinander kombiniert. So machte ich der CGW den Vorschlag, einen Internetauftritt zu gestalten, was auch gerne und dankbar aufgenommen wurde. Hieraus resultierte ab März 1998 die vereinsoffizielle Seite *www.cgw.de*, für deren Gestaltung ich seitdem verantwortlich tätig bin.²²

Auch den Internetauftritt von Helmut Creutz – *www.helmut-creutz.de* – habe ich erstellt.²³

Daneben administrierte ich seit September 2003 eine *NWO-Mailingliste* (*www.nwo.de/liste.htm*).²⁴ Dort nehmen rund drei Dutzend Freiwirtschafts-Insider regelmäßig teil. Was da seit nunmehr

²¹ **Redesign** (engl.): Neugestaltung, hier eines Internetauftritts. Für *www.nwo.de* ist diese von Anselm Rapp zwischenzeitlich im Frühjahr 2009 durchgeführt worden; vgl.: E-mail von Anselm Rapp an die Herausgeber vom 14.04.2009; sowie: „*Die Natürliche Wirtschaftsordnung im World Wide Web. Die erste Online-Plattform der natürlichen Wirtschaftsordnung. Ab 1994 als *NWO# im Bildschirmtext, seit 1996 im Internet. Copyright © 1996-2009 Anselm Rapp. Alle Rechte vorbehalten*“ (<http://www.nwo.de/>; Ausdruck vom 19.06.2009) [Anm. der Herausgeber].

²² Vgl. folgende Notiz aus dem *CGW-Rundbrief* vom September 1998: „*Anselm Rapp, Mitglied der Münchner CGW-Arbeitsgruppe, hat eine CGW-Homepage für das Internet erstellt. Unsere Homepage ist leicht zu merken: www.cgw.de.*“ („*CGW im Internet*“, in: *CGW-Rundbrief*, hrsg. vom Verein Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V., Berlin, Nr. 98/2 – September 1998, S. 2); sowie: Anselm Rapp, „*Die CGW im Internet*“, in: *CGW-Rundbrief*, hrsg. vom Verein Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V., Berlin, Nr. 00/2 – Juli 2000, S. 4; und: „*CGW. Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V. Impressum und Haftungsausschluss*“ (<http://www.cgw.de/>; Ausdruck vom 19.06.2009) [Anm. der Herausgeber].

²³ **Helmut Creutz (*1923)**, selbstständiger Architekt aus Aachen, seit Ende der 1970er Jahre öffentliches Wirken für die Freiwirtschaft als Referent, Seminarleiter und Publizist; vgl. auch den Beitrag in diesem Band, **S. ... - ...**; Auch *www.helmut-creutz.de* hat Anselm Rapp zwischenzeitlich im Frühjahr 2009 einem Redesign unterzogen; vgl.: E-Mail von Anselm Rapp an die Herausgeber vom 14.04.2009; sowie: „*Helmut Creutz. Impressum*“ (<http://www.helmut-creutz.de/impressum.htm>; Ausdruck vom 25.06.2009) [Anm. der Herausgeber].

²⁴ Vgl.: „*Die Natürliche Wirtschaftsordnung im World Wide Web. Hilfe und Hinweise zur NWO-Mailingliste nwo-liste@listi.jpberlin.de*“ (<http://www.nwo.de/liste.htm>; Ausdruck vom 25.06.2009) [Anm. der Herausgeber].

fast fünf Jahren an Informationen und Meinungen ausgetauscht bzw. diskutiert wird, ist zum Teil, glücklicherweise sogar zum großen Teil, recht interessant.²⁵

Zwei weitere elektronische Projekte, die ich angestoßen habe, konnten bis zum heutigen Tag leider noch nicht abgeschlossen werden.

Die Idee für das erste dieser Projekte verfolge ich bereits seit dem Jahr 1996. Es geht darum, die im *Gauke Verlag* erschienenen „*Gesammelten Werke*“ von Silvio Gesell²⁶ in digitalisierter Form auf CD-ROM zu veröffentlichen. Damit wäre die Möglichkeit gegeben, auf elektronischem Wege den Volltext aller 18 Bände in Sekundenschnelle auf bestimmte Stichwörter oder Zusammenhänge hin zu untersuchen, was die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Werk Gesells ungemein erleichtern würde. Auch politisch wäre das Projekt für die Freiwirtschaftsbewegung von Brisanz: Es könnte eine große Hilfe zur Entlarvung von Diffamierungsversuchen sein, wie sie in der Vergangenheit von interessierter Seite oftmals mit bewusst verfälschten oder aus dem Zusammenhang gerissenen „Zitaten“ gegen die Freiwirtschaft vorgebracht wurden. Die Realisierung des Projektes gestaltete sich jedoch wesentlich schwieriger, als ich das zu Beginn angenommen hatte. Nach einigen Vorarbeiten hatte ich März 1998 in der Zeitschrift *Der 3. Weg* einen Aufruf zur Mitarbeit bei der elektronischen Texterfassung

²⁵ Vgl. hierzu beispielsweise folgende, im *CGW-Rundbrief* abgedruckten Auszüge aus einzelnen Debatten in der *NWO-Mailingliste*: „*Denkschrift über Armut in Deutschland. Eine Diskussion der NWO-Mailingliste*“, in: *CGW-Rundbrief*, hrsg. vom Verein Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V., Berlin, Nr. 06/3 – September 2006, S. 17; Rudolf Mehl, „*Ist der Zinsverzicht Einzelner im bestehenden Wirtschaftssystem der richtige Weg? Auszüge aus Diskussionen um den Umgang mit Geld*“, in: *CGW-Rundbrief*, hrsg. vom Verein Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V., Berlin, Nr. 07/2 – Juni 2007, S. 10-17; sowie: „*Denn du sollst ihm dein Geld nicht auf Zinsen leihen. Reaktionen auf eine Sendung der Evangelischen Perspektiven des Bayerischen Rundfunks*“, in: *CGW-Rundbrief*, hrsg. vom Verein Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V., Berlin, Nr. 07/3 – September 2007, S. 24-25 [Anm. der Herausgeber].

²⁶ Silvio Gesell, „*Gesammelte Werke*“, Lektorat: Werner Onken (18 Bände und ein Registerband): „*Band 1. 1891-1894*“: hrsg. von der Stiftung für persönliche Freiheit und soziale Sicherheit / Hamburg, Gauke GmbH – Verlag, Fachverlag für Sozialökonomie, Hann. Münden 1988; ab „*Band 2. 1897-1900*“ (1988) bis „*Band 18. Briefe*“ (1997) hrsg. von der Stiftung für persönliche Freiheit und soziale Sicherheit / Hamburg, Gauke Verlag GmbH, Fachverlag für Sozialökonomie, Lütjenburg; „*Register*“ (2000), hrsg. von der Stiftung für Reform der Geld- und Bodenordnung / Hamburg, Gauke GmbH, Verlag für Sozialökonomie, Lütjenburg [Anm. der Herausgeber].

veröffentlicht.²⁷ Auch wenn ich zeitweise nicht mehr daran geglaubt hatte, kam nach einiger Zeit doch noch eine genügend große Anzahl Freiwilliger zusammen, die dann in aufopferungsvoller Arbeit die 18 Bände Seite für Seite einscannen²⁸ bzw. abtippten und auf diesem Wege computerlesbar machten. Im November 1999 war schließlich auch der letzte Band im Rohtext erfasst. Bei der Durchsicht stellte sich allerdings heraus, dass die verschiedenen Erfasser trotz Anleitung recht unterschiedlich gearbeitet hatten. In einem nächsten Schritte galt es nun, den Aufbau aller Dateien zu vereinheitlichen, d.h. die über 5.000 Seiten auf ein gemeinsames Datenformat anzugleichen, bevor es an das eigentliche Korrekturlesen gehen konnte.²⁹ Im Oktober 2000 konnte das Ergebnis schließlich an die *Gauke GmbH – Verlag für Sozialökonomie* übergeben werden, die sich zwischenzeitlich bereit erklärt hatte, Gesells „*Gesammelte Werke*“ nun auch auf CD-ROM zu verlegen und die noch offenen Schritte wie Endkorrektur und äußere Gestaltung sowie die Vervielfältigung und den Vertrieb zu übernehmen. Auch nachdem die Regie an den Verlag übergegangen war, musste noch immense Detailarbeit geleistet werden. Hinzu kam, dass immer wieder noch dringendere Projekte vorgezogen werden mussten und auch Unvorhergesehenes – darunter der Verlagsumzug von Lütjenburg nach Kiel im Juli 2006³⁰ – das Erscheinen der CD

²⁷ Anselm Rapp, „*Silvio Gesells Gesammelte Werke auf CD-ROM. Ein Projekt von Anselm Rapp. Nachdem ich die modernen Medien bereits mit dem Bildschirmtext-Programm *NWO# und danach mit dem Internet-Programm NWO im WWW in den Dienst der Natürlichen Wirtschaftsordnung gestellt hatte, brachten mich ausgerechnet jene, die Silvio Gesell gerne falsch oder entstellt zitieren, auf die Idee, moderne Computertechnik für unsere Sache zu nützen*“, in: Der 3. Weg. Zeitschrift für die natürliche Wirtschaftsordnung. Basis zur demokratischen Vollendung der freien und sozialen Marktwirtschaft, hrsg. von der Freisozialen Union FSU – Demokratische Mitte, Hamburg, 29. Jhrg., Nr. 3 / März 1998, S. 20 [Anm. der Herausgeber].

²⁸ **scannen** (engl.), hier: Automatisiertes Digitalisieren von Text- oder Bildvorlagen [Anm. der Herausgeber].

²⁹ Vgl.: Anselm Rapp, „*Gesells gesammelte Werke auf CD-Rom: Die letzte Hürde*“, in: Der 3. Weg. Zeitschrift für die Natürliche Wirtschaftsordnung. Alternative zu Kapitalismus und Kommunismus – Basis für soziale Gerechtigkeit, hrsg. von der Freisozialen Union – Demokratische Mitte, Treuchtlingen, 31. Jhrg., Nr. 12 / Dezember 2000, S. 38 [Anm. der Herausgeber].

³⁰ Vgl.: „*Der Verlag für Sozialökonomie – Gauke GmbH zieht um*“, in: Zeitschrift für Sozialökonomie, hrsg. von der Stiftung für Reform der Geld- und Bodenordnung in Zusammenarbeit mit der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft 1950 e.V., Gauke GmbH – Verlag für Sozialökonomie, Lütjenburg, 43. Jhrg., 149. Folge / Juni 2006, S. 1 [Anm. der Herausgeber].

verzögert hat. Die Geduld derer, die an der CD mitgearbeitet haben, und derer, die seit ihrer Ankündigung auf diese Schließung einer wirklichen Bedarfslücke warten, wird bis zum jetzigen Zeitpunkt also auf eine harte Probe gestellt.³¹

Die Idee zum zweiten Projekt entstammt meinem ständigen Bestreben, unsere zahlenmäßig ohnehin nicht große Bewegung, wo sinnvoll und möglich, zu gemeinsamem Handeln und Auftreten zu motivieren – und natürlich auch meiner Tätigkeit als Webmaster³², der Routinearbeiten möglichst zu vermeiden trachtet. In dieser Eigenschaft pflege ich u.a. auch die Veranstaltungskalender der beiden Internetseiten *www.nwo.de* und *www.cgw.de*. Hierzu erhalte ich die jeweiligen Termine aus verschiedenen Quellen und ganz unterschiedlich aufbereitet. Da lag für mich der Gedanke an einen gemeinsamen Kalender nahe, in den jede Vereinigung ihre Veranstaltungen selbst einträgt und das zusammengetragene Ergebnis wiederum in die eigene Internetseite integriert. Nachdem erfreulicherweise ohnehin gegenseitig eingeladen wird, würde bei beträchtlicher Zeitersparnis eine größere Verbreitung der Einladungen bewirkt. Ein zunächst aus vier, mittlerweile aus fünf „Kalendermachern“ bestehendes Team hat sich zusammengefunden, aber aufgrund von Zeitnot und technischen Problemen lässt leider auch die Realisierung dieses Projektes bis heute auf sich warten.³³

³¹ Fast auf den Tag genau zehn Monate nach Aufzeichnung dieses Interviews konnte Anselm Rapp erleichtert den Abschluss dieses seit 12 Jahren von ihm begleiteten Projektes vermerken: „Am 21. Februar 2009 hielt ich das erste offizielle Exemplar in Händen. *Die CD mit Gesells Gesammelten Werken ist fertig!*“ (Anselm Rapp, „Die Natürliche Wirtschaftsordnung im World Wide Web. Silvio Gesells Gesammelte Werke auf CD – sind fertig!“ [<http://www.nwo.de/gesellcd.htm>; Ausdruck vom 25.06.2009, S. 1]); vgl.: hierzu auch: „Soeben erschienen: Silvio Gesell: *Gesammelte Werke auf CD. 18 Bände, Register und Bonusmaterial (nach Abschluss der Gesammelten Werke gefundene und bisher unveröffentlichte Briefe, Manuskripte und zwei Warenkataloge aus seinem Berufsleben). 7.090 Seiten / CD-ROM / 29,95 Euro. ISBN 978-3-87998-101-4*“ (Verlagsanzeige der Gauke GmbH – Verlag für Sozialökonomie), in: Zeitschrift für Sozialökonomie, hrsg. von der Stiftung für Reform der Geld- und Bodenordnung in Zusammenarbeit mit der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft 1950 e.V., Gauke GmbH – Verlag für Sozialökonomie, Kiel, 46. Jhrg., 160/161. Folge – April 2009, Umschlagseite 4 [Anm. der Herausgeber].

³² **Webmaster** (engl.): Verantwortlicher technischer Betreuer eines Internetauftrittes [Anm. der Herausgeber].

³³ Vgl. hierzu auch: Rudolf Mehl, „Veranstaltungshinweise aus dem Internet“, in: CGW-Rundbrief, hrsg. vom Verein Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V., Berlin, Nr. 07/3 – September 2007, S. 26 [Anm. der Herausgeber].

Frage: Neben Ihren vielfältigen Aktivitäten im Bereich der elektronischen Medien wird auf Ihrer persönlichen Internetseite www.anjora.de auch auf Ihren eigenen kleinen Verlag verwiesen, in dem Sie in ganz „traditioneller“ Papierform verschiedene Schriften über Persönlichkeiten aus der Freiwirtschaftsbewegung herausgegeben haben.³⁴ Können Sie uns Näheres zu diesem verlegerischen Engagement sagen?

Anselm Rapp: Ja, das kann ich. Zunächst möchte ich aber vorausschicken, dass ich die Bezeichnung „kleiner Verlag“ in diesem Zusammenhang für eine maßlose Übertreibung halte.

Der Ausgangspunkt der ganzen Sache reicht bis in die Zeit zurück, in der mein Vater noch lebte. Eines Tages hatte er den Wunsch geäußert, Nachdrucke von freiwirtschaftlichen Schriften fortan unter meinem Namen herauszugeben. Das war bei ihm damals wohl aus der Erkenntnis seiner begrenzten Zeit heraus geschehen und in dem Bestreben, das eigene Lebenswerk in dieser Form fortgesetzt zu wissen. Auf diese Weise waren dann bis kurz vor seinem Tode noch einige ganz wenige Titel zustande gekommen.³⁵

Das erste was ich dann eigenständig herausgab, waren die Erinnerungen meiner Mutter an Silvio Gesell und Georg Blumenthal. Auch wenn das dem Inhalt nicht unbedingt anzumerken ist, war die Entstehung dieser Schrift eine ziemlich lange Geschichte. Meine Mutter war ja schon weit über 80 Jahre alt, als sie damit begann, einzelne Szenen aus ihrem Erinnerungsschatz niederzuschreiben, die dann erst zu einem Ganzen zusammengefügt werden mussten. Darum

³⁴ „Pioniere und Kämpfer der Natürlichen Wirtschaftsordnung Silvio Gesells. Schriften, herausgegeben von Anselm Rapp“ (<http://www.anjora.de/verlag/>; Ausdruck vom 19.06.2009) [Anm. der Herausgeber].

³⁵ Vgl. beispielsweise: Georg Blumenthal, „Die Befreiung von der Geld- und Zinsherrschaft. Ein neuer Weg zur Ueberwindung des Kapitalismus“ (Kommentierter Nachdruck der Erstausgabe [Physiokratischer Verlag, Berlin-Lichterfelde 1916], hrsg. von Anselm Rapp, Eigenverlag, München 1989); sowie: Silvio Gesell, „Die Allgemeine Enteignung im Lichte Physiokratischer Ziele“ (Nachdruck der Erstausgabe [Druck von Robert Müller, Potsdam 1926], hrsg. von A.[Anselm] Rapp, Eigenverlag, München 1989) [Anm. der Herausgeber].

hat sich mein Onkel, Hans-Joachim Führer³⁶, verdient gemacht, der meiner Mutter inhaltlich zur Seite stand und half, die Geschichten und Anekdoten in eine angemessene Reihenfolge zu bringen und schlüssig miteinander zu verbinden. Erst relativ kurze Zeit nachdem mein Vater gestorben war, konnte ich den Text zusammen mit einem ergänzenden Kapitel, das mein Vater selbst noch verfasst hatte, in einem Büchlein veröffentlichen. Als offizieller Herausgeber firmierte damals die *INWO*.³⁷ Dieser Titel hat bis heute leider keine allzu große

³⁶ **Hans-Joachim Führer (1915-2006)**, Sohn Silvio Gesells (1862-1930) und Jenny Blumenthal-Führers (1876-1943), der Ehefrau von Georg Blumenthal (1872-1929). Zeitlebens für die Verbreitung freiwirtschaftlicher Ideen engagiert. 1933 Abitur am freiheitlich-humanistischen Internat in Letzlingen, 1934-1938 kaufmännische Tätigkeit in der von seinem Vater begründeten Firma *Casa Gesell* in Buenos Aires, 1938 Rückkehr nach Deutschland, während des Zweiten Weltkrieges (1939-1945) als Sanitätssoldat und Dolmetscher vorwiegend an der Ostfront im Einsatz, nach Kriegsende in Stuttgart ansässig. Zunächst Chefdolmetscher der US-Militärregierung und später Stammdolmetscher des Staatsministeriums. 1946-1948 Geschäftsführer des Stuttgarter Kreisverbandes des *Freiwirtschaftsbundes (FWB)*. Ab 1948 starke Hinwendung zum Christentum, 1962 katholische Taufe durch den freiwirtschaftlich orientierten österreichischen Theologen Prof. Dr. Johannes Ude (1874-1965). Sein bereits 1946 in Stuttgart gegründetes Dolmetscherbüro wandelte Führer 1968 in eine von ihm geleitete Fachübersetzer-Genossenschaft um, bevor er sie schließlich den Mitarbeitern überließ. Ab 1976 gemeinsam mit seiner Familie als freier Schriftsteller in Las Palmas de Gran Canaria wohnhaft, weitere Aufenthalte u.a. in Brasilien, Peru und Argentinien. Anknüpfend an (sozial-)psychologische Konzeptionen von Sigmund Freud (1856-1939), Alfred Adler (1870-1937), Carl Gustav Jung (1875-1961) und Erich Fromm (1900-1980) trat Führer in zahlreichen Vorträgen, Aufsätzen und besonders in seinem Buch „*Friedensfalken. Die Zukunft zwischen Grauen und Verheißung*“ (Gauke GmbH – Verlag, Hann. Münden 1985) für eine anthropologisch-philosophische Neuorientierung der Freiwirtschaftsbewegung im Sinne eines kämpferisch-lebensbejahenden Christentums ein. Mitgliedschaft bei den *Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V. (CGW)*; vgl.: Günter Bartsch, „*Die NWO-Bewegung Silvio Gesells. Geschichtlicher Grundriß 1891-1992/93*“ (Studien zur Natürlichen Wirtschaftsordnung 1, hrsg. von der Stiftung für persönliche Freiheit und soziale Sicherheit / Hamburg und der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft e.V. / Northeim), Gauke Verlag GmbH. Fachverlag für Sozialökonomie, Lütjenburg 1994, S. 167-170 und S. 231-233; Roland Geitmann, „*Hans-Joachim Führer zum 80. Geburtstag*“, in: CGW-Rundbrief, hrsg. vom Verein Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V., Hatzenbühl, Nr. 95/2 – September 1995, S. 2; Sylvia Führer und Anselm Rapp, „*Hans-Joachim Führer. 31.7.1915-30.8.2006*“, in: Alternativen. Zeitschrift für eine ökologische, solidarische, basisdemokratische, gewaltfreie Gesellschaft, hrsg. von der Bürgerinitiative A3W-ALTERNATIVE DRITTER WEG und Liberalsoziale der GRÜNEN, Eberholzen, Nr. 59 – Spätherbst/Winter 2006/07, S. 1; sowie: Georg Otto, „*Persönliche Erinnerungen an Hans-Joachim Führer und seine Botschaft an die Anhänger Silvio Gesells*“, in: Alternativen. Zeitschrift für eine ökologische, solidarische, basisdemokratische, gewaltfreie Gesellschaft, hrsg. von der Bürgerinitiative A3W-ALTERNATIVE DRITTER WEG und Liberalsoziale der GRÜNEN, Eberholzen, Nr. 59 – Spätherbst/Winter 2006/07, S. 2 [Anm. der Herausgeber].

³⁷ Maria Magdalena Rapp-Blumenthal, „*Erinnerungen an Silvio Gesell und Georg Blumenthal sowie Erinnerungen an Georg Blumenthal von Arthur Rapp*“, Internationale Vereinigung für Natürliche Wirtschaftsordnung [hrsg. von Anselm Rapp], München 1990 [Anm. der Herausgeber].

Verbreitung gefunden, offensichtlich weil sein Inhalt eben in eine Zeit und zu Personen zurückreicht, an die sich nur noch relativ wenige Menschen erinnern.

Gerade die so wichtige und wertvolle Geschichte der Freiwirtschaftsbewegung findet meines Erachtens heute nicht die Beachtung, die sie verdient hat – das muss man einfach sehen. Ich weiß nicht, wo die Freiwirtschaftsbewegung heute stände, wenn Menschen wie mein Vater nicht über viele Jahrzehnte hinweg unbeirrt für die Verbreitung der Idee gekämpft hätten. Die Erfolge, die damals erzielt wurden, waren deutlich geringer und weniger sichtbar als heute. Für die heutige Zeit glaube ich doch sagen zu können, dass in der Öffentlichkeit mehr von der Freiwirtschaftsbewegung sichtbar ist, dass es einfach einen größeren Bekanntheitsgrad gibt.

Aber um auf Ihre Frage zu meinem – in Führungszeichen – „Verlag“ zurückzukommen: Sein Sortiment umfasst also dieses Büchlein meiner Mutter und dann noch drei weitere Titel, verfasst von dem Ihnen vermutlich bekannten, vor kurzer Zeit verstorbenen Historiker Günter Bartsch.³⁸

³⁸ **Günter Bartsch (1927-2006)**, freiberuflicher Historiker und Publizist, in Schlesien geboren, aufgewachsen in einem Armenviertel, musste bereits in jungen Jahren durch Kinderarbeit zum Lebensunterhalt der elterlichen Familie beitragen. Ab 1943 in Kontakt zum Widerstand gegen das NS-Regime, einjähriger Kriegsdienst als Soldat im Zweiten Weltkrieg, nach dessen Ende 1945 aktiv am Wiederaufbau der Gewerkschaften beteiligt, ab 1947 Mitglied der *Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD)*, ab 1948 deren Landesjugendsekretär in Niedersachsen. Nach Niederschlagung des *Arbeiteraufstandes in der DDR vom 17. Juni 1953* Abkehr vom Kommunismus, Ausbildung zum Historiker. Ab 1962 Veröffentlichung zahlreicher Aufsätze und Bücher mit zeitgeschichtlichen Untersuchungen über ein breitgefächertes politisches Ideenspektrum, u. a. über die großen sozialen Bewegungen des Sozialismus, Kommunismus und Anarchismus, über die Aufstände gegen die Sowjetherrschaft in den mittel- und osteuropäischen Ländern, über die im Zuge der antiautoritären Revolte am Ende der 1960er Jahre entstandene Neue Linke, aber auch zur Ideologie und Organisation der Neuen Rechten. Unter Behauptung einer eigenständigen und politisch unabhängigen Position zunehmende publizistische Hinwendung zu den kleineren sozialen Sonderbewegungen, u. a. der anthroposophischen Dreigliederung des sozialen Organismus, der Ökosophie, dem religiösen Sozialismus und der Freiwirtschaft, die Bartsch bereits 1946 als junger Mensch aus eigener Anschauung kennengelernt hatte. In wohlwollender, aber nie unkritischer Perspektive verfasste Bartsch eine Vielzahl von historischen Monographien über Persönlichkeiten und Organisationen der Freiwirtschaftsbewegung, deren Innenleben und Wechselbeziehungen mit verwandten sozialen Strömungen, u.a. die große Studie *„Die NWO-Bewegung Silvio Gesells. Geschichtlicher Grundriß 1891-1992/93“* (Studien zur Natürlichen Wirtschaftsordnung 1, hrsg. von der Stiftung für persönliche Freiheit und soziale Sicherheit / Hamburg und der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft e.V. / Northeim, Gauke Verlag GmbH. Fachverlag für Sozialökonomie, Lütjenburg 1994).

Dabei handelt es sich um drei, oder eigentlich um vier Porträts, die Bartsch geschrieben hatte. In der ersten Broschüre geht es um den bereits erwähnten Georg Blumenthal, meinen Großvater.³⁹

Gegenstand der zweiten Broschüre ist meine Tante mütterlicherseits, Hanna Blumenthal-Führer, die auch eine äußerst engagierte und bedeutende Freiwirtschaftlerin gewesen war.⁴⁰ Dass ihr Name

Zu den wichtigsten Buchpublikationen, mit denen Bartsch sich um die Erhellung historischer Nischen und Schließung zeitgeschichtlicher Lücken verdient gemacht hat, gehören u.a. „*Anarchismus in Deutschland. Band 1: 1945-1965. Band 2/3: 1965-1973/Dokumentation*“ (Fackelträger-Verlag Schmidt-Küster GmbH, Hannover 1972/1973), „*Auf der Suche nach Gerechtigkeit. Zukunftspotentiale aus 50 Jahren AfC/CGW*“ (hrsg. von den Christen für Gerechte Wirtschaftsordnung [CGW], Eigenverlag, o.O. 2000) sowie „*Freiheit und Gerechtigkeit. Enzyklopädie des Liberalsozialismus*“ (Gauke GmbH. Verlag für Sozialökonomie, Lütjenburg 2006); vgl.: „*Über den Autor*“, in: Günter Bartsch, „*Revolution von rechts? Ideologie und Organisation der Neuen Rechten*“ (Herderbücherei. Band 518), Verlag Herder KG, Freiburg / Basel / Wien 1975, S. 3; Werner Onken, „*Zum Geleit*“, in: Günter Bartsch, „*Die NWO-Bewegung Silvio Gesells. Geschichtlicher Grundriß 1891-1992/93*“ (Studien zur Natürlichen Wirtschaftsordnung 1, hrsg. von der Stiftung für persönliche Freiheit und soziale Sicherheit / Hamburg und der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft e.V. / Northeim), Gauke Verlag GmbH. Fachverlag für Sozialökonomie, Lütjenburg 1994, S. 11-14; „*Der Autor dieses Porträts, Günter Bartsch*“, in: Günter Bartsch, „*Wer die Freiheit nicht lebt, den tötet sie. Porträts einiger Denker und Täter*“, Noûs-Verlag, Tübingen 1995, Umschlagseite 4; sowie: Werner Onken, „*Günter Bartsch. 13.2.1927-25.7.2006*“, in: CGW-Rundbrief, hrsg. vom Verein Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V., Berlin, Nr. 06/4 – Dezember 2006, S. 10-11 [Anm. der Herausgeber].

³⁹ Günter Bartsch, „*Sozialisierung oder Personalisierung? Versuch eines Porträts von Georg Blumenthal*“, Eigenverlag von Anselm Rapp, München-Solln 1992 [Anm. der Herausgeber].

⁴⁰ Günter Bartsch, „*Ihr Spitzname: Iwan der Schreckliche. Versuch eines Porträts von Hanna Blumenthal der Kämpferin und Dichterin*“, Inhaltlich unveränderter Nachdruck, Eigenverlag von Anselm Rapp, München 1994. **Hanna Blumenthal-Führer (1898-1957)**, diejenige der drei Blumenthal-Töchter, in deren biographischer Entwicklung die seit Kindheitstagen bestehende Vertrautheit zur Person Silvio Gesells (1862-1930) sich am direktesten in ein politisch exponiertes Engagement für dessen sozialreformerische Ziele verlängerte. Eine der ganz wenigen Frauen, denen innerhalb der männerbündisch strukturierten Freiwirtschaftsbewegung der Schritt in obere Bereiche der Organisationshierarchie gelang (1924-1929 Angehörige des leitenden *Aktionsausschusses* des *Fisiokratischen Kampfbundes*), bedeutendste freiwirtschaftliche Theoretikerin und Publizistin in der Weimarer Republik (stellvertretende Schriftleiterin des Theorieorgans *Freiwirtschaft*), inhaltlich zeitweise stark an einer Synthese von Freiwirtschaft und Individualanarchismus orientiert und stets vor der Herausbildung zentralistischer Machtstrukturen in den eigenen Verbänden warnend. Während der NS-Herrschaft ab 1933 aufgrund einer Epilepsie-Erkrankung zeitweise von Zwangssterilisation bedroht, Beteiligung am humanitären Widerstand gegen die Verfolgung von jüdischen Mitbürgern und von Deserteuren. 1946-1953 im Bundesvorstand des neu gegründeten *Freiwirtschaftsbundes (FWB)*. Kurzzeitige Mitgliedschaft in der *Christlich-Demokratischen Union (CDU)*, vergebliches Bemühen, an deren *Ahlener Programm* (1947) mit seinen antikapitalistischen Ansätzen sozialreformerisch anzuknüpfen. Berufliche Tätigkeit als Fremdsprachenkorrespondentin und Graphologin, zeitlebens starke Naturverbundenheit sowie malerisches und lyrisches Schaffen [siehe „*Der Tiefbesiegte – Gedichte*“ mit Aquarellen, Privatdruck, hrsg. von Hans-Joachim Führer und Anna-Maria Zwintschert 1979 und „*Der Tiefbesiegte – Gedichte*“,

heutzutage kaum noch bekannt ist, kann ich ebenfalls nur sehr bedauern. Und dann folgten drittens zwei Porträts in einem Band, zum einen das meiner Mutter, zum anderen das meines Vaters.⁴¹ Dass die beiden nicht zusammen in einem gemeinsamen Porträt behandelt wurden, ist irgendwie symptomatisch. Meine Eltern waren beide für sich großartige Menschen, aber miteinander hatten sie leider erhebliche Probleme. Trotzdem führten sie ihre Ehe bis zum Ende weiter und es gab durchaus eine Menge an Gemeinsamkeiten zwischen ihnen. Aber es gab eben auch vieles, in dem sie sich nicht verstanden – das ist schade, aber es ist eben einfach so.

ANJORA, das Sie ansprachen, ist einfach eine Abkürzung von *Anselm Johannes Rapp*. Mein zweiter Vorname ist Johannes. *ANJORA* ist mein eingetragenes Markenzeichen im Internet, unabhängig davon, was im Einzelnen darunter angesiedelt ist. Es hat also mit Freiwirtschaft direkt überhaupt nichts zu tun.

Frage: Sie erwähnten bereits Roland Geitmann, Inge Ammon und Wilhelm Schmülling. Welche Sie beeindruckenden bzw. prägenden Persönlichkeiten lernten Sie im Rahmen Ihres freiwirtschaftlichen Engagements noch kennen? Zum wem bauten Sie näheren Kontakt auf?

Anselm Rapp: Ich muss die Arten der Kontakte unterscheiden. In der letzten Zeit finden meine Kontakte hauptsächlich hier zu Hause und am PC statt. Längst nicht jede Erfindung der modernen Technik ist ein

Privatdruck, hrsg. von Anna-Maria Zwintschert 1983]; vgl. hierzu auch: Günter Bartsch, „*Die NWO-Bewegung Silvio Gesells. Geschichtlicher Grundriß 1891-1992/93*“ (Studien zur Natürlichen Wirtschaftsordnung 1, hrsg. von der Stiftung für persönliche Freiheit und soziale Sicherheit / Hamburg und der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft e.V. / Northeim), Gauke Verlag GmbH. Fachverlag für Sozialökonomie, Lütjenburg 1994, S. 50-54 und S. 156-160; sowie: Werner Onken, „*Natürliche Wirtschaftsordnung unter dem Hakenkreuz – Anpassung und Widerstand*“, in: Werner Onken und Günter Bartsch, „*Natürliche Wirtschaftsordnung unter dem Hakenkreuz. Anpassung und Widerstand*“, Gauke Verlag GmbH. Fachverlag für Sozialökonomie, Lütjenburg 1997, S. 7-66, hier: S. 36 [Anm. der Herausgeber].

⁴¹ Günter Bartsch, „*Arthur und Maria Rapp. Versuch zweier Porträts*“, Eigenverlag von Anselm Rapp, München-Solln 1994; enthält: „*Seit der Bekehrung – ein ganzes Leben für die Sache Gesells. Versuch eines Porträts von Arthur Rapp*“ (29 Seiten) sowie „*Das Geheimnis der Persönlichkeit. Versuch eines Porträts von Maria Magdalena Rapp-Blumenthal*“ (24 Seiten) [Anm. der Herausgeber].

Segen. Dass man aber die Möglichkeit hat, von zu Hause aus weltweit zu kommunizieren und weltweit eine Fülle von Informationen einzuholen, das finde ich eine sehr gute Sache.

An erster Stelle möchte ich auch hier nochmals Wilhelm Schmülling nennen; ebenfalls Roland Geitmann, der mich durch seine Verbindung von Christentum und Freiwirtschaft immer wieder sehr beeindruckt.

Indem ich mich auf diese beiden beschränke, möchte ich aber keinesfalls den vielen anderen Menschen Unrecht tun, die ich im Zusammenhang der Freiwirtschaftsbewegung ebenfalls kennengelernt habe, und bezüglich derer es mir jetzt schwerfallen würde, eine irgendwie geartete Rangfolge aufzustellen. Gerade über das Internet habe ich viele Personen aus diesem Umkreis kennen gelernt und mir wichtig gewordene Kontakte aufgebaut.

So war das übrigens auch bei meinem Kontakt zu Wilhelm Schmülling. Anfänglich hatten wir einige Briefe gewechselt. Als nächstes hatte sich Herr Schmülling – auf meine Anregung hin – ein Faxgerät angeschafft und wir konnten auf diese Weise schneller korrespondieren. Schließlich legte er sich auch eine Internet-Kennung zu und unsere Kommunikation trat ins Zeitalter der E-Mail ein, die uns bis heute verbindet. Sehr, sehr lange bereits hatten wir auf diese Weise einen intensiven Kontakt, ohne dass wir uns je direkt von Angesicht zu Angesicht kennengelernt hätten. Dies war dann erst später der Fall, als Herr Schmülling einmal im Rahmen einer Veranstaltung hierher nach München kam. Und das war dann wirklich die Begegnung von alten Freunden – aber das erste Mal ganz real. So geht es mir heute noch mit manchen Leuten, gerade auch von den *Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V. (CGW)*, mit denen ich einen guten sachlichen, aber auch einen guten persönlichen Kontakt habe. Aus diesem Kreis nenne ich Rudolf Mehl, den Redakteur des *CGW-Rundbriefes*.⁴² Auch mit ihm hatte ich schon lange Zeit eine

⁴² **Rudolf Mehl (*1948)**, geboren und aufgewachsen in Wien, nach dem Studium der Elektrotechnik 1974 in den Südwesten der Bundesrepublik Deutschland ausgewandert, gelebtes soziales Engagement in einer Großfamilie gemeinsam mit seiner Ehefrau, sechs Kindern und zahlreichen Adoptiv- und Pflegekindern, berufliche Tätigkeit in der Informations- und Telekommunikationstechnologie. Neben der Freiwirtschaft auch von der Anthroposophie beeinflusst. Ab April 1997

gute und interessante Korrespondenz geführt, bis er dann eines Tages in München vorbei schaute und wir so die Gelegenheit bekamen, uns auch persönlich kennen zu lernen.

Darüber hinaus gibt es Menschen, deren Leben und Werk mich stark beeinflusst haben, zu denen ich aber nie einen direkten Kontakt aufbauen konnte. Hierzu gehört auf jeden Fall Professor Johannes Ude, eine der hervorragenden Gestalten der Freiwirtschaftsbewegung, gerade weil er bekennender Christ und – für mich ganz wichtig – auch ein ganz entschiedener Pazifist war.⁴³ Des Weiteren Werner

im Vorstand der *Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V. (CGW)* und Leiter der organisationsübergreifend konzipierten *Arbeitsgruppe Gerechte Wirtschaftsordnung (AG-GWO)*, seit Mitte 1998 Redakteur des *CGW-Rundbriefes*, im April 2009 zum Ersten Vorsitzenden der *CGW* gewählt; vgl.: Rudolf Mehl, „Zur Person“, in: *CGW-Rundbrief*, hrsg. vom Verein Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V., Hatzenbühl, Nr. 97/1 – März 1997, S. 2; „*CGW-Jahrestagung und Mitgliederversammlung 1997. Neuwahlen und CGW-Leitbild*“, in: *CGW-Rundbrief*, hrsg. vom Verein Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V., Berlin, Nr. 97/2-3 – November 1997, S. 1; Rudolf Mehl, „*Mitgliederporträt Rudolf Mehl*“, in: *CGW-Rundbrief*, hrsg. vom Verein Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V., Berlin, Nr. 07/1 – März 2007, S. 13; sowie: Roland Geitmann und Rudolf Mehl, „*20 Jahre CGW und mehr – Perspektiven für das 7. Jahrzehnt von AFC/CGW. Aus dem Protokoll der CGW-Mitgliederversammlung 06.-08. März 2009 in der Zukunftswerkstatt Ökumene in Warburg-Germete*“, in: *CGW-Rundbrief*, hrsg. vom Verein Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V., Berlin, Nr. 09/2 – Juni 2009, S. 23-29; vgl. auch den Beitrag in diesem Band, S. ... - ... [Anm. der Herausgeber].

⁴³ **Johannes Ude (1874-1965)**, österreichischer katholischer Theologe, Sozialethiker und Soziologe, Freiwirtschaftstheoretiker, christlicher Politiker, pazifistischer und lebensreformerischer Publizist. In Kärnten geboren, 1900 zum katholischen Priester geweiht, sozialkritisch orientierter Universalgelehrter, vierfacher akademischer Dokortitel in den Fächern Theologie, Philosophie, Naturwissenschaften und Nationalökonomie, ab 1905 Dozent, ab 1910 außerordentlicher, ab 1917 ordentlicher Professor für christliche Philosophie und spekulative Dogmatik an der theologischen Fakultät Graz. 1914-1918 Teilnahme am Ersten Weltkrieg als Sanitäter, noch während des Krieges antimilitaristisches Engagement, Mitglied der *Internationale der Kriegsdienstgegner (IDK)*, seit Mitte der 1920er Jahre Beschäftigung mit der ökonomischen Theorie Silvio Gesells (1862-1930). Mit der von ihm entwickelten Synthese von Religion, Freiwirtschaftslehre, Pazifismus und radikaler Lebensreform wurde Ude zu einem wesentlichen Impulsgeber für den sog. *kritischen Flügel* innerhalb des christlichsozialen Lagers in Österreich. Als politisches Instrument zur Durchsetzung seiner Reformvorhaben gründete Ude 1926 den auch wahlwerbend auftretenden *Wirtschaftsverein für Österreich*, dessen beachtliche organisatorische Erfolge allerdings schon bald politische Gegenreaktionen des konservativen Katholizismus in Gestalt der Amtskirchen bzw. bürgerlicher und großdeutscher Parteien hervorriefen. Die seit Mitte 1926 gegen Ude verhängten und mehrfach erneuerten Auftritts-, Rede- und Publikationsverbote mündeten 1935 in seine Entfernung aus dem Hochschuldienst und Versetzung auf eine kleine Pfarrstelle in der Steiermark. Schon bald nach dem Einmarsch deutscher Truppen in Österreich 1938 erkannte Ude seine anfänglichen Hoffnungen auf den vermeintlich zinskritischen und antikapitalistischen Gehalt der *NSDAP*-Programmatik als fatale Fehleinschätzung. Aus Empörung über die antisemitischen Novemberpogrome der sog. „Reichskristallnacht“ begann er noch in demselben Jahr, in Predigten und Rundschreiben den Kampf gegen das nationalsozialistische

Zimmermann, den ich auch nie persönlich kennengelernt habe, der aber diejenige Person war, welche meinen Vater so entscheidend prägte.⁴⁴

Regime aufzunehmen. Im November 1939 wurde Ude das erste Mal von der *Geheimen Staatspolizei (GESTAPO)* verhaftet, nach seiner zweiten Verhaftung im August 1944 wegen „Wehrkraftersetzung und Feindbegünstigung“ zum Tode verurteilt, allerdings noch vor der Urteilsvollstreckung im April 1945 durch alliierte Truppen aus der Kerkerhaft befreit. Auch danach setzte Ude sich in der Öffentlichkeit mit ungebrochener Vehemenz für seine Ideale ein, engagierte sich u. a. gegen die Einrichtung eines österreichischen Bundesheeres, gegen jegliche Nutzung der Atomenergie und kandidierte 1951 zu den Bundespräsidentenwahlen in Österreich. Von den kirchlichen Behörden an der Rückkehr in den Hochschuldienst gehindert, wurde Ude seit 1947 zwölf Jahre hintereinander für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen, darunter 1956 von Albert Schweitzer (1875-1965). Von 1950 bis zu seinem Tode bekleidete Ude auch das Amt eines „Geistlichen Protektor“ (d. i.: Schutz- und Schirmherr, Ehrenvorsitzender) für die bundesrepublikanische *Arbeitsgemeinschaft freiwirtschaftlicher Christen (AfC)*. „*Sein dem Umfang nach voluminöses Lebenswerk umfaßt mehrere Dutzend Bücher, an die hundert Broschüren und viele Tausend Predigten, Vorträge und Briefe*“ (Peter Hodina, „*Zwischen Selbstreform und Weltreform. Zum 20. Todestag von Johannes Ude*“, in: Zeitschrift für Sozialökonomie. Mensch – Technik – Gesellschaft, hrsg. von der Stiftung für persönliche Freiheit und soziale Sicherheit in Zusammenarbeit mit der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft 1950 e.V., Gauke GmbH. Abt. Fachverlag für Sozialökonomie, Hann. Münden, 22. Jhrg., 65. Folge / Juni 1985, S. 3-8, hier: S. 3); vgl. hierzu auch: Friedhelm Spiecker, „*Nachruf für unseren Geistlichen Protektor Univ.-Professor Dr. Johannes Ude, geb. 28. Februar 1874, gest. 7. Juli 1965*“ [verfasst im Auftrage der Arbeitsgemeinschaft freiwirtschaftlicher Christen e.V., Remscheid-Lüttringhausen, August 1965], in: „*Prof. Dr. Ude vor Gericht. Universitätsprofessor und katholischer Priester im Dritten Reich angeklagt als Verfasser und Verbreiter von Schriften in Übereinstimmung mit den Lehren von Silvio Gesell*“, Eigenverlag von Arthur Rapp, München 1985, S. 28-29; Gerhard Senft, „*Chronik einer Legende. Die Freiwirtschaftsbewegung in Österreich*“, in: Zeitschrift für Sozialökonomie, hrsg. von der Stiftung für persönliche Freiheit und soziale Sicherheit in Zusammenarbeit mit der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft 1950 e.V., Gauke Verlag GmbH. Abt. Verlag für Sozialökonomie, Lütjenburg, 28. Jhrg., 91. Folge / November 1991, S. 19-29, hier: S. 25-27; Werner Onken, „*Natürliche Wirtschaftsordnung unter dem Hakenkreuz – Anpassung und Widerstand*“, in: Werner Onken und Günter Bartsch, „*Natürliche Wirtschaftsordnung unter dem Hakenkreuz. Anpassung und Widerstand*“, Gauke Verlag GmbH. Fachverlag für Sozialökonomie, Lütjenburg 1997, S. 7-66, hier: S. 30-31; Günter Bartsch, „*Auf der Suche nach Gerechtigkeit. Zukunftspotentiale aus 50 Jahren AfC/CGW*“, hrsg. von den Christen für Gerechte Wirtschaftsordnung (CGW), Eigenverlag, o.O. 2000, S. 17-18; sowie: Reinhard Müller, „*Biografie Johannes Ude*“ (http://agso.uni-graz.at/bestand/37_agsoe/37bio.htm; Ausdruck vom 26.05.2009) [Anm. der Herausgeber].

⁴⁴ **Werner Zimmermann (1893-1982)**, Schweizer Lebensreformer, freiwirtschaftlicher Publizist und charismatischer Vortragsredner, kosmopolitisch orientierter Weltreisender in Sachen gewaltfreier Sozialreform und ethisch-spirituellel Neuerungen. Im bernischen Seeland geboren, ab dem Alter von elf Jahren auf dem Bauernhof seines Onkels mit landwirtschaftlicher Arbeit vertraut, 1909-1913 Ausbildung zum Pädagogen in Hofwil und Bern, von 1913-1919 Volksschullehrer in Lauterbrunnen, früh geprägt durch die Schweizer Reformpädagogik und die *Wandervogel*-Bewegung, Hinwendung zur Freiwirtschaft und zum Vegetarismus unter dem Einfluss der persönlichen Bekanntschaft mit Silvio Gesell (1862-1930). 1915 wurde Zimmermann eines der ersten Mitglieder des neugegründeten *Schweizer Freiland-Freigeld-Bundes (SFFB)*, mit seinem ganzheitlichen Reformansatz von Anbeginn eine Sonderstellung innerhalb der

Dann darf ich natürlich auf gar keinen Fall meinen Onkel Hans-Joachim Führer verschweigen, mit dem mich sehr, sehr viel

Freiwirtschaftsbewegung einnehmend. Anregend und befruchtend wirkte während der folgenden Jahrzehnten insbesondere Zimmermanns Bestreben, das freiwirtschaftliche Geld- und Bodenkonzept mit Freikörperbewegung, neuer Sexualethik, biologischer Landwirtschaft, christlicher Mystik und fernöstlicher Lebensweisheit zu einem ganzheitlichen Ansatz äußerer wie innerer Lebens-, Sozial- und Kulturreform zu verbinden. Aufgerüttelt durch soziale Unruhen in seinem Heimatland versuchte Zimmermann ab 1918, eine Brücke zwischen Freiwirtschaft und revolutionärer Arbeiterbewegung zu schlagen, dabei – ähnlich wie Georg Blumenthal (1872-1929) in Deutschland – zeitweise stark von einem anarchistischen Gesellschaftsideal im Sinne der staatskritischen Ich-Philosophie Max Stirners (d.i. Johann Caspar Schmidt; 1806-1856) beeinflusst. Reisen durch verschiedene Kontinente, Studium fremder Kulturen und Vortragstätigkeit. Ab 1931 enger Kontakt zum indischen Freiheitskämpfer Mahatma Gandhi (d.i. Mohandas Karamchand Gandhi; 1869-1948), den Zimmermann als Sekretär und Übersetzer während einer Vortragsreise durch Europa begleitete und von dem er fortan das Prinzip der Gewaltlosigkeit und des passiven sozialen Widerstands übernahm. Mitbegründer der 1934 in Zürich als Selbsthilfe-Initiative und praktische Form des freien Sozialismus ins Leben gerufenen *WIR-Wirtschaftsring-Genossenschaft*. Bereits seit 1924 hatte Zimmermann die in Bern und Jena erscheinenden *Tao* (ab 1927: *Tau*). *Monatsblätter für Verinnerlichung und Selbstgestaltung* herausgegeben, die im nationalsozialistischen Deutschland bis zu ihrer Einstellung 1937 als eines der wenigen verbliebenen Bindeglieder für ehemalige Mitstreiter der zwischenzeitlich verbotenen Freiwirtschaftsbewegung fungierte. Desillusioniert von den anfänglichen Hoffnungen, die er in die antikapitalistische Rhetorik der neuen Machthaber gesetzt hatte, nutzte Zimmermann die offiziellen Vortragsreisen nach Deutschland, die ihn zu unpolitischen Themen bis 1937 noch vereinzelt genehmigt wurden, regelmäßig auch zur Teilnahme an illegalen Treffen von Freiwirtschaftlern. Ab 1946 erneut ausgedehnte Vortragsreisen durch Deutschland, Österreich und die Schweiz, umfängliche publizistische Tätigkeit, seit 1958 „zweiter Protektor“ (d.i. Schutz- und Schirmherr, Ehrenvorsitzender) der bundesrepublikanischen *Arbeitsgemeinschaft freiwirtschaftlicher Christen (AFC)*. Pionierhaftes soziales Engagement in der westeuropäischen Bewegung gegen Atomkraftwerke, bis zu Beginn der 1980er Jahre auf den regelmäßigen Generalversammlungen der *Schweizerischen Nationalbank* als kompetent-kritischer, freiwirtschaftlich inspirierter Diskussionssteilnehmer akzeptiert und öffentlich wahrgenommen; vgl.: Gerhardus Lang, Lothar Vogel und Heinz-Hartmut Vogel, „In Memoriam Werner Zimmermann“, in: *Fragen der Freiheit. Beiträge zur freiheitlichen Ordnung von Kultur, Staat und Wirtschaft*, hrsg. vom Seminar für freiheitliche Ordnung, Bad Boll, Folge 159 – Doppelheft. November/Dezember 1982, S. 104-105; Günter Bartsch, „Weltvagant und Große Seele der Freiwirtschaft. Versuch eines Porträts von Werner Zimmermann. Teil 1-2“, in: *Zeitschrift für Sozialökonomie*, hrsg. von der Stiftung für persönliche Freiheit und soziale Sicherheit in Zusammenarbeit mit der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft 1950 e.V., Gauke Verlag GmbH. Abt. Fachverlag für Sozialökonomie, Lütjenburg, 30. Jhrg, 98. Folge / September 1993, S. 23-27 und 99. Folge / Dezember 1993, S. 27-32; Günter Bartsch, „Die NWO-Bewegung Silvio Gesells. Geschichtlicher Grundriß 1891-1992/93“ (Studien zur Natürlichen Wirtschaftsordnung 1, hrsg. von der Stiftung für persönliche Freiheit und soziale Sicherheit / Hamburg und der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft e.V. / Northeim), Gauke Verlag GmbH. Fachverlag für Sozialökonomie, Lütjenburg 1994, S. 27-29, S. 88-89 und S. 125; Werner Onken, „Natürliche Wirtschaftsordnung unter dem Hakenkreuz – Anpassung und Widerstand“, in: Werner Onken und Günter Bartsch, „Natürliche Wirtschaftsordnung unter dem Hakenkreuz. Anpassung und Widerstand“, Gauke Verlag GmbH. Fachverlag für Sozialökonomie, Lütjenburg 1997, S. 7-66, hier: S. 37-38; sowie: Günter Bartsch, „Auf der Suche nach Gerechtigkeit. Zukunftspotentiale aus 50 Jahren AFC/CGW“, hrsg. von den Christen für Gerechte Wirtschaftsordnung (CGW), Eigenverlag, o.O. 2000, S. 25-27 [Anm. der Herausgeber].

verbunden hat und auch jetzt nach seinem Tod noch verbindet. Schon seit meiner frühen Kindheit hatte uns immer eine gut freundschaftlich-
verwandtschaftliche Beziehung verbunden. Und auch nachdem ich dann so weit gekommen war, mich selbst mit der Freiwirtschaft zu beschäftigen, bestand zwischen uns stets eine recht breite Übereinstimmung sowohl in christlichen, als auch in freiwirtschaftlichen Themen. Ein paar inhaltliche Abweichungen gab es schon, aber wir haben uns wirklich immer ganz gut verstanden, und es ist schade, dass auch er nicht mehr unter uns weilt.

3) Fazit der eigenen Tätigkeit bzw. des Stellenwertes der Freiwirtschaft

Frage: Sie berichteten vorhin sehr plastisch von den freiwirtschaftlichen Diskussionsabenden, die Ihr Vater in München organisierte. Dort wurde sich auch heftig über Detailfragen auseinandergesetzt, welche die ferne Zukunft betrafen. Das empfanden Sie in der damaligen konkreten Situation als wenig produktiv. Hat sich die Diskussionskultur und das soziale Miteinander innerhalb der Freiwirtschaftsbewegung seitdem geändert? Welchen Eindruck haben Sie gewonnen?

Anselm Rapp: Zunächst gehe ich mal davon aus, dass mein Vater sicher auch nach anderen Möglichkeiten des inhaltlichen und sozialen Austauschs gesucht hätte, wenn er die damaligen Querelen als wirklich erdrückend empfunden hätte. Vermutlich hielt er sie also noch für tolerierbar. So unmittelbar kontrovers, wie die Auseinandersetzungen damals geführt wurden, habe ich das seitdem nicht mehr erlebt, obwohl es schon auch in der gegenwärtigen Freiwirtschaftsbewegung Querelen gibt – das erlebe ich zwar nicht persönlich, bekomme es aber trotzdem mit. Da muss ich jetzt ein bisschen überlegen, es ist ein etwas heikles Thema...

Ja, etwas kann ich vielleicht erzählen, zunächst was die von mir administrierte *NWO-Mailingliste* betrifft: So interessant und sachlich

sich dort im allgemeinen ausgetauscht wird, fallen andererseits zwischen einzelnen Teilnehmern auch schon mal deutliche Worte. Meines Erachtens bleibt das aber im Rahmen dessen, was verträglich ist.

Was die aktuelle Situation der verschiedenen freiwirtschaftlichen Gruppierungen betrifft, so habe ich den Eindruck, dass die sich – wenn schon – eher intern zerfleischen, als gegenseitig. Da kann man manchmal schon Erstaunliches erleben, ich möchte hier jetzt aber bewusst keine bestimmte Gruppierung beim Namen nennen. Vielmehr möchte ich meiner Freude Ausdruck verleihen, dass die zum Teil heftigen, sogar vor Gericht ausgetragenen Streitigkeiten letztlich stets ein gutes Ende genommen haben, dass also die Bewegung insgesamt bis jetzt keinen unheilbaren Schaden dadurch erlitten hat.

Frage: Das leitet schon unmittelbar zu unserer nächsten Frage über: Hat sich die freiwirtschaftliche Bewegung im Laufe der letzten Jahrzehnte aus Ihrer Sicht eher zum Positiven oder eher zum Negativen entwickelt? Oder mit anderen Worten: Ist sie der Verwirklichung ihrer Zielsetzungen näher gekommen? Besitzt die Freiwirtschaft das Potenzial, zu gegenwärtigen gesellschaftspolitischen Entwicklungen aktuelle Alternativen zu formulieren?

Anselm Rapp: Diese Frage ist eine ziemlich mutige Zusammenfassung.

Ich fange beim ersten Teil an. Ich habe ja mitbekommen, wie mühsam sich nach dem Zweiten Weltkrieg die Neuanfänge der Freiwirtschaftsbewegung gestalteten. Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen bin ich schon der Ansicht, dass es gegenwärtig durchaus einen positiven Trend gibt.

Das mag auch mit der aktuellen wirtschaftlichen Situation zusammenhängen. Zur Zeit des Wirtschaftswunders waren die Menschen im allgemeinen doch ganz zufrieden damit, wie es ihnen

ging.⁴⁵ Dass es ihnen noch besser gehen könnte, das war einfach nicht so interessant wie heute in der Zeit von *Arbeitslosengeld I, Hartz IV*

⁴⁵ **Wirtschaftswunder**, Bezeichnung für die dynamische Wiederaufbauphase der bundesrepublikanischen Wirtschaft in den 1950er Jahren mit gleichbleibend sehr hohen Wachstumsquoten und einem überraschend schnellen Anstieg der Erwerbstätigkeit mit spürbarem Wohlstandsgewinn für weite Teile der Bevölkerung. So stieg das Bruttoinlandsprodukt (BIP) von 1950-1960 jährlich real um 8,6% an, die Industrieproduktion wuchs im gleichen Zeitraum um 150%, die Investitionsgüterindustrie sogar um 220%. Die anfangs hohe Arbeitslosigkeit nahm rasch ab, ohne dass es zu bedeutenden Preissteigerungen kam. Bereits im Herbst 1955 war die Arbeitslosenquote (Anteil der offiziell gemeldeten Arbeitssuchenden an der Gesamtheit der Erwerbspersonen) auf 2,7% gesunken, wodurch nach statistischer Definition Vollbeschäftigung erreicht war. Mit zunehmender Arbeitskräfteknappeheit gewann die Gewerkschaftsbewegung an gesellschaftspolitischem Einfluss, was sich in wachsenden Lohnsätzen, teilweise radikalen Arbeitszeitverkürzungen und den Ansätzen einer arbeitnehmerfreundlicheren Betriebsverfassung niederschlug. Neben den grundlegenden ordnungspolitischen Weichenstellungen – ausgerichtet am ordoliberal beeinflussten Leitbild der *Sozialen Marktwirtschaft* – und einer an den konjunkturellen Grundbedingungen ausgerichteten Wirtschaftspolitik (z.B. *Investitionshilfegesetz* 1952), lassen sich die spezifischen Bestimmungsfaktoren des bundesrepublikanischen Aufbaubooms seit 1950 im wesentlichen wie folgt umreißen: 1) Die außergewöhnlich hohe Binnennachfrage aufgrund der verheerenden Kriegszerstörungen und des Zustroms von Flüchtlingen nach 1945. Die deutsche Volkswirtschaft hatte durch den Krieg etwa 50% ihrer Kapazität eingebüßt, das Sozialprodukt in den vier Besatzungszonen hatte 1946 nur rund 40% desjenigen von 1938 bei ungefähr gleicher Bevölkerungszahl betragen. Da die industriellen Produktionsstätten jedoch nicht in gleichem Maße wie die Infrastrukturanlagen zerstört worden waren und die hohen Rüstungsinvestitionen der Vorkriegs- und Kriegszeit relativ moderne Kapazitäten hatten entstehen lassen, verfügte die deutsche Wirtschaft bei Kriegsende noch immer über einen erstaunlich großen und leistungsfähigen Kapitalstock. Zudem wurden die Arbeitskräftereserven durch den anhaltenden Zustrom von Flüchtlingen aus der sowjetischen Zone immer wieder aufgestockt. Allein bis 1950 waren bereits fast 10 Millionen Neubürger nach Westdeutschland gekommen, dann bis zum *Mauerbau von 1961* noch einmal 3,6 Millionen. Dabei handelte es sich meist um relativ junge Menschen mit hoher Erwerbsquote, die einen bedeutenden Beitrag zur Dynamik des wirtschaftlichen Wachstums beisteuerten. 2) Exogene Faktoren wie die 1948 angelaufene Wirtschaftshilfe aus den USA (*Marshall-Plan*), das Einsetzen einer weltweiten Handelsliberalisierung und vor allem der sog. *Korea-Boom* (1950-53). Da viele Staaten ihre Produktion auf Rüstungsgüter umgestellt hatten, nahm nach Ausbruch des Korea-Krieges im Juni 1950 die internationale Nachfrage nach Industrierohstoffen und Investitionsgütern schlagartig zu und bescherte der Bundesrepublik, die wie kein anderes Land über ungenutzte industrielle Kapazitäten verfügte, einen Exportboom größten Ausmaßes. 3) Mit Einführung der *DM* als neuem, allgemein anerkannten Zahlungsmittel waren im Zuge der *Währungsreform von 1948* Geldvermögen und -schulden radikal entwertet worden. Von der Geldseite her konnte die Bundesrepublik daher als *junge Volkswirtschaft* neu starten und war während der ersten zwei Nachkriegsjahrzehnte noch relativ wenig beeinflusst von den Belastungen und der Umverteilungsproblematik zinseszinsbedingt eskalierender Vermögens- und Schuldenkonzentrationen; vgl.: Hans Jaeger, „*Geschichte der Wirtschaftsordnung in Deutschland*“ (Neue Historische Bibliothek, hrsg. von Hans-Ulrich Wehler), Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1988, S. 208-216 und S. 223-233; Günther Schulz, „*Wirtschaftsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland bis 1989/90*“, in: Gabler-Wirtschafts-Lexikon. Band 10 – VG-Z, 14., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, Verlag Dr. Th. Gabler GmbH, Wiesbaden 1997, S. 4415-4422, hier: S. 4419; Wolfram Weimer, „*Deutsche Wirtschaftsgeschichte. Von der Währungsreform bis zum Euro*“, Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg 1998, S. 107-117; sowie: Helmut Creutz, „*Das Geld-*

usw., wo sehr viele feststellen müssen, dass es ihnen persönlich nicht gut geht, während es andererseits Menschen gibt, die im Überfluss leben.⁴⁶

Ich bin der Meinung, dass die Freiwirtschaftsbewegung insgesamt im Laufe der Zeit vermehrt an Aufmerksamkeit gewonnen hat. Darüber bin ich sehr froh und hoffe, dass sich das fortsetzt.

Frage: Das heißt, Sie würden die Frage nach der Zukunft der Freiwirtschaft mit vorsichtigem Optimismus beantworten?

Anselm Rapp: Erstens: Ja!

Zweitens: Meines Erachtens haben wir langfristig überhaupt nur mit der Freiwirtschaft eine Chance! Denn der Ist-Zustand ist derart unbefriedigend – man muss sich immer mal wieder die Zahlen vergegenwärtigen: Täglich verhungern auf der Welt 100.000 Kinder!⁴⁷

Syndrom. Wege zu einer krisenfreien Wirtschaftsordnung“, Unveränderter Nachdruck der 5., komplett überarbeiteten und erweiterten Taschenbuchauflage, Druck & Verlagshaus Mainz. Wissenschaftsverlag, Aachen 2003, S. 149f. und 468-470 [Anm. der Herausgeber].

⁴⁶ **Hartz-Gesetze:** Zwischen 2003 und 2005 unter der Kurzbezeichnung *Hartz I* bis *Hartz IV* schrittweise in Kraft getretene *Gesetze zur Reform des Arbeitsmarktes*. Die das Gesetzgebungsverfahren konzeptionell vorbereitende *Kommission Moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt* war im Jahr 2002 von der rot-grünen Bundesregierung eingesetzt worden und stand unter Leitung des ehemaligen Personalvorstandes der *Volkswagen AG*, Peter Hartz (*1941). Die auf ihren Vorschlägen fußende Reformierung der staatlichen Arbeitsvermittlung stellte von ihrem Anspruch her vorrangig auf eigene Integrationsleistungen der Arbeitslosen ab (Leitmotiv: „*Fördern und Fordern*“), was sich durch die Einführung verschärfter Bedürftigkeits- und Zumutbarkeitsprüfungen nebst entsprechender Sanktionsmechanismen für einen Großteil der Betroffenen als wachsender Kontrolldruck und soziale Diskriminierung darstellen musste. Auch in bezug auf den angestrebten Abbau der Langzeitarbeitslosigkeit, die Verbesserung der Wiedereingliederungschancen niedrig qualifizierter Arbeitssuchender und die geplante Reduzierung der Sozialkosten muss den mit dem Namen *Hartz* verbundenen Reformen – gemessen an den ursprünglich proklamierten Zielvorgaben – Erfolglosigkeit attestiert werden. Zu diesem Ergebnis gelangen einschlägige empirische Studien, wie sie beispielsweise vom *Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)* im April 2009 für den Untersuchungszeitraum 2002-2007 vorgelegt wurden.; vgl. hierzu: Maxim Leo, „*Das verflixte Leben. In einer Berliner Großfamilie leben fast alle von Hartz IV. Es ist ein Schicksal, dem man nicht mehr entkommt*“, in: Berliner Zeitung vom 21./22.10.2006, S. 3; sowie: Stephan Kaufmann, „*Existenzgeld statt Hartz IV. Die Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens findet immer mehr Anhänger – und Kritiker*“, in: Berliner Zeitung vom 10.04.2007, S. 9; sowie: Thomas Ochsner, „*Langzeitarbeitslose profitieren nicht*“, in: Süddeutsche Zeitung, München, 28.04.2009, S.6 [Anm. der Herausgeber].

⁴⁷ **Kleinkindersterblichkeit als Schlüsselindikator für gesamtgesellschaftliche Lebensbedingungen:** Nach offiziellen statistischen Angaben internationaler

Bezeichnenderweise ist diese Ungeheuerlichkeit für die offiziellen Medien schon gar nicht mehr interessant, zum anderen wird sie irgendwie als „gottgegeben“ hingenommen – wobei diese Formulierung natürlich ein Sakrileg ist!⁴⁸ Kaum jemand macht sich hierüber Gedanken, noch weniger werden Lösungen angeboten, wie man die fundamentale Ungerechtigkeit unseres Wirtschaftssystems beheben könnte.

Für mich ist absolut klar, dass bislang nur das von Silvio Gesell entwickelte Freiwirtschaftskonzept hier einen wirklich tief gehenden Lösungsansatz bietet. Denn es setzt an der Wurzel der ökonomischen Fehlentwicklungen an – an der Tatsache nämlich, dass unser Geld, das eigentlich nur ein Tauschmittel sein sollte, in einem unvorstellbaren Ausmaß missbrauchbar ist. Um diesen grundlegenden

Behörden wie der *Weltbank* (Washington) und der *Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung* (Paris) lässt sich ein direkter Zusammenhang zwischen globaler Reichtumsverteilung und der Rate der Kleinkindersterblichkeit feststellen: Laut Erhebungen nationaler Wohlstandsniveaus verteilte sich die Weltbevölkerung von insgesamt knapp 6 Milliarden Menschen im Jahre 1995 zu 15% auf reiche Gesellschaften („westliche Industrieländer“) und zu 85% auf arme Gesellschaften („Länder des Südens“ und die „Transformationsländer“). In der ersten Ländergruppe starben im Durchschnitt 0,7% der Kinder in den ersten fünf Lebensjahren. In der zweiten Ländergruppe führten Krankheiten, Unterernährung und gewaltsame Konflikte bei Kleinkindern zu einer durchschnittlichen Todesrate von 9%, die sich im ärmsten Fünftel dieser zweiten Ländergruppe nochmals auf 17,9% erhöhte. Darüber hinaus belegen Langzeituntersuchungen, dass sich parallel zum zinseszinsbedingten Anwachsen der Auslandsverschuldung armer Weltregionen auch die Ungleichheit der globalen Einkommens- und Vermögensverteilung drastisch verschärft hat: Laut *UN-Entwicklungsprogramm* (New York) lag das Einkommen des reichsten Fünftels der Weltbevölkerung im Jahr 1960 um das Dreißigfache über dem entsprechenden Wert für das ärmste Fünftel. 1995 hatte sich die Kluft auf ein Verhältnis von 82:1 vertieft. Verschärft durch die Auswirkungen der internationalen Finanzkrise führte dieser langfristige Trend nach Angaben der *UN-Ernährungs-Organisation* (Rom) mittlerweile dazu, dass im Juni 2009 weltweit erstmals mehr als eine Milliarde Menschen an Unterernährung leiden, somit etwa jeder sechste Weltbürger hungert; vgl.: Helmut Creutz, „*Die Dritte Welt wird immer ärmer! Wo liegen die Ursachen? Was ist zu tun? Wo muß man ansetzen? Versuch einer weitgreifenden Analyse*“, in: Zeitschrift für Sozialökonomie. Mensch-Technik-Gesellschaft (mtg), hrsg. von der Stiftung für persönliche Freiheit und soziale Sicherheit in Zusammenarbeit mit der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft 1950 e.V., 27. Jhrg., 86. Folge / September 1990, S. 3-20; Thomas Fues, „*Armut und Reichtum*“, in: Stiftung Entwicklung und Frieden, Bonn, in Zusammenarbeit mit dem Institut für Entwicklung und Frieden (INEF) der Gerhard-Mercator-Universität – Gesamthochschule Duisburg, „*Globale Trends 2000. Fakten. Analysen. Prognosen*“, hrsg. von Ingomar Hauchler, Dirk Messner und Franz Nuscheler, Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt am Main 1999, S. 77-99, hier S. 78-91; sowie: „*Erstmals hungern mehr als eine Milliarde Menschen*“, in: Berliner Zeitung vom 21./22.06.2009, S. 7 [Anm. der Herausgeber].

⁴⁸ **Sakrileg** (lat.): Vergehen gegen Heiliges, Gotteslästerung [Anm. der Herausgeber].

Konstruktionsfehler zu beheben, gibt es für mich keine andere Möglichkeit als eine freiwirtschaftliche Geld- und Bodenreform. In dem Moment, wo mir jemand eine bessere Möglichkeit aufzeigt, werde ich sofort sagen: „Silvio Gesell war ein hervorragender Mann, aber jetzt gibt es einen noch hervorragenderen.“ Und ich bin felsenfest davon überzeugt, dass auch Silvio Gesell in einem solchen Fall gesagt hätte: „Ich bin dein Mann!“ – und dass er nicht selbstsüchtig auf den eigenen Verdiensten beharrt hätte. Sein Anliegen war es ja nicht, auf irgendeine Weise seine eigene Person in den Vordergrund zu stellen. Vielmehr wollte er der Menschheit Mittel an die Hand geben, mit denen die himmelschreiende soziale Ungerechtigkeit effektiv beseitigt werden kann.

Und deswegen – bei allen Schwierigkeiten, die wir auch haben – sage ich: „Unbedingt die Freiwirtschaft!“⁴⁹

Unsere Beachtung in der Öffentlichkeit ist wirklich noch zu gering – das ist ganz klar. Aber auch da sind wir, wie ich glaube, auf einem guten, wenn auch noch bescheidenen Weg.

An dieser Stelle möchte ich auf ein Thema eingehen, das mir an der ganzen Geschichte der Freiwirtschaftsbewegung am meisten weh tut: Wir sind in die unselige Situation geraten, von bestimmten Leuten des Rechtsradikalismus und Antisemitismus bezichtigt zu werden.⁵⁰ Deren

⁴⁹ Vgl. hierzu auch: Anselm Rapp, „*Brief an einen Enkel*“, in: Humanwirtschaft. Zeitschrift für eine menschlichere Marktwirtschaft, hrsg. von der Humanwirtschaftspartei. Wilhelm Schmülling (Bevollmächtigter), Verlag Humanwirtschaft, Nürnberg, 34. Jhrg., Mai/Juni 2004, S. 31-34. [Anm. der Herausgeber].

⁵⁰ **Rechtsradikalismus- und Antisemitismus-Vorwürfe gegen die Freiwirtschaftsbewegung:** Politisch-publizistische Angriffe gegen die Freiwirtschaftslehre, ihre Begründer und zeitgenössischen Vertreter. Unter dem tendenziös verwendeten Etikett des „Antifaschismus“ seit Anfang der 1980er Jahre vornehmlich von marxistisch geprägten Fraktionen zur Durchsetzung ihrer Meinungsführerschaft innerhalb der links-alternativen Szene forciert, sich teilweise zu regelrechten Rufmordkampagnen gegen einzelne Personen bis hin zu physisch gewaltsamen Auseinandersetzungen steigend. **1) Ideologische Vorgeschichte und Wegbereitung:** Geradezu prototypisch entfaltet wurden die zur Anwendung gebrachten Denunziationsmuster bereits eineinhalb Jahrzehnte zuvor in den Schriften des bundesrepublikanischen Autors und bekennenden Marxisten Hans G. Helms (*1932). Ins Visier geraten war Helms die Freiwirtschaft im Rahmen seiner – nach eigenen Worten – von Ekel und Angst getragenen Auseinandersetzung mit der anarchistischen Ich-Philosophie Max Stirners (d.i. Johann Caspar Schmidt; 1806-1856). Als deren Ergebnis präsentierte Helms die drastische These von Stirner als dem Erzideologen des präfaschistischen Mittelstandes: Mit seinem 1844 erschienenen Buch „*Der Einzige und sein Eigentum*“ sei Stirner nicht nur ein geistiger Wegbereiter des Faschismus geworden, sondern speziell auch der

eigentliche Urvater des deutschen Nationalsozialismus und dessen sich demokratisch gebender Fortsetzung im politischen System der Bundesrepublik! – Führt man sich die charakteristischen Eigentümlichkeiten des Helms'schen Denkens vor Augen, so hält man mit dieser Geschichtskonstruktion bereits die wichtigsten Bestandteile eines potentiell wirkungsmächtigen Feindbildes in Händen: **a)** Methodisch grundlegend und vor aller materialen Analyse deren Ergebnis im vorhinein schon bestimmend legt Helms seiner Sicht der geistig-politischen Welt einen strikten Dualismus zugrunde: Auf der einen Seite ein universeller „Antifaschismus“, vertreten von Helms selber und einem in seinem Sinne definierten Marxismus – auf der anderen Seite ein ebenso universeller „Faschismus“, dem potentiell alle anderen politischen Kräfte zugehören. Ein brachiales Klassifikationsschema, dessen innere Logik eher zur Ausgrenzung als zum sachgerechten Eingehen auf abweichende Positionen treiben muss. **b)** Keine Entwicklung, sondern eine Verwandlung und groteske Verzerrung von Stirners Gedanken ist es dann auch, was Helms anbietet, um dessen Verortung im „faschistischen“ Lager zu legitimieren. Faktisch hatte sich in Stirners Werk ein Freiheitsdrang artikuliert, der auf unumschränkte Selbstbestimmung eines jeden Individuums und in Folge dessen auf Negierung aller höheren Mächte abzielte. Um hieraus eine Nähe zur antiindividualistischen Staats- und Führervergottung des Nationalsozialismus zu konstruieren, bringt Helms neben suggestiven Versatzstücken marxistischer Klassenanalyse nachweislich ein ganzes Arsenal von intellektuell unredlichen Mitteln in Anschlag: von bewusst aus dem Zusammenhang gerissenen Zitaten über inhaltliche Unterstellungen und Fälschungen bis hin zur zynischen Verächtlichmachung einzelner Personen und ganzer Ideenströmungen. **c)** Gegen jede empirische Überprüfung abgeschottet werden selbst die absurdesten Manipulationen dadurch, dass Helms seinem Urteil eine zirkuläre Begründungsstruktur zugrunde legt, die alle Züge einer eskalierenden Verschwörungstheorie aufweist: Gerade die Aussagen Stirners, die seiner Einstufung als nationalsozialistischem Vordenker inhaltlich diametral entgegenstehen, „beweisen“ nach Helms, dass Stirner eindeutig der gefährlichste, weil am geschicktesten „getarnte“ Demagoge des Nationalsozialismus sei. Stirners über jedes vorstellbare Maß hinausgehende Gefährlichkeit beweise sich gerade darin, dass er untergründig in nahezu allen philosophischen oder politischen Bestrebungen nach 1845 fortwirke. **d)** In diese fast schon paranoide Dämonisierung bezieht Helms an vorderster Stelle auch die Freiwirtschaft mit ein. Als Aufhänger dienen ihm die zwar positiven – in Wahrheit aber durchaus sehr verschiedene Vertrauheits- und Sympathiegrade ausdrückenden – Stellungnahmen zu Stirners Philosophie seitens einzelner Repräsentanten der freiwirtschaftlichen Gründergeneration, etwa von Silvio Gesell (1862-1930), Georg Blumenthal (1872-1929), Rolf Engert (1889-1962) oder Hans Timm (....-....). Diese pauschalisiert Helms kurzerhand zu einem durchgängigen Wesensmerkmal und „entlarvt“ so die freiwirtschaftliche Theorie und Praxis als komplett von stirnerianischem Gedankengut „unterwandert“. Seiner kurzschlüssigen Ableitungsmethode entsprechend ist damit für Helms der „faschistische“ Charakter der Freiwirtschaftsbewegung endgültig „bewiesen“; **vgl. hierzu die folgenden Schriften von Hans G. Helms:** „*Die Ideologie der anonymen Gesellschaft. Max Stirners ‚Einzigiger‘ und der Fortschritt des demokratischen Selbstbewußtseins vom Vormärz bis zur Bundesrepublik*“, DuMont-Aktuell, Verlag M.DuMont Schauberg, Köln 1966; „*Fetisch Revolution. Marxismus und Bundesrepublik*“ (Soziologische Essays, hrsg. von Frank Benseler), Hermann Luchterhand Verlag GmbH, Neuwied und Berlin 1969; sowie: „*Nachwort*“, in: Max Stirner, „*Der Einzige und sein Eigentum und andere Schriften*“, ausgewählt und mit einem Nachwort herausgegeben von Hans G. Helms (Reihe Hanser 6), 3. Auflage, Carl Hanser Verlag 1970, S. 263-280. **Zur Kritik an der Helms'schen Methodik vgl.:** Kurt Helmut Zube, „*Hans G. Helms: Die Ideologie der anonymen Gesellschaft. Max Stirners ‚Einzigiger‘ und der Fortschritt des demokratischen Selbstbewußtseins vom Vormärz bis zur Bundesrepublik* (DuMont Schauberg, Köln 1966) 619 S. kart. DM 29,- [Rezension]“, in: Erlesenes. Aus der Weltliteratur unserer Zeit, Gießen, 13. Jhr., Heft 1 – 1967/68, S. 60-62; Bernd A. Laska, „*Ein heimlicher Hit. 150 Jahre Stirners ‚Einzigiger‘. Eine kurze Editions-geschichte*“ (Stirner-Studien. Heft 1), LSR-

Verlag, Nürnberg 1994, S. 29-37; Markus Henning, „*Max Stirners Egoismus*“, in: „*Ich hab' Mein Sach' auf Nichts gestellt. Texte zur Aktualität von Max Stirner*“, hrsg. von Jochen Knoblauch und Peter Peterson, Karin Kramer Verlag, Berlin 1996, S. 10-40, hier: S. 10-17; Bernd A. Laska, „*Silvio Gesell und Max Stirner. Zu den Stirner-Debatten der Freiwirtschaftler*“, in: *Der Einzige. Vierteljahresschrift des Max-Stirner-Archivs Leipzig*, hrsg. von Kurt W. Fleming, Nr. 1 (5) / Februar 1999 (155 n. St. E.), S. 3-13; sowie: Georg Blume, „*Brief an Hans G. Helms*“ (Dresden, im November 1966), in: *Der Einzige. Vierteljahresschrift des Max-Stirner-Archivs Leipzig*, hrsg. von Kurt W. Fleming, Nr. 3 (11) / August 2000 (156 n. St. E.), S. 34-39. **2) Politische Vollstreckung:** Zur Diffamierung freiwirtschaftlicher Bestrebungen innerhalb der tagespolitischen Auseinandersetzung dienstbar gemacht wurde das von Helms bereit gestellte Instrumentarium erstmals 1982 im parteiinternen Richtungsstreit der *Grünen*, ab 1984 auch von Teilen der anarchistischen und anarchosyndikalistischen Presse, mit besonderer Vehemenz und Ausstrahlungskraft aber von der 1991 gegründeten Partei *Ökologische Linke (ÖkoLi)*. Deren Generalangriff auf vermeintlich „ökofaschistisch-rechtsextremistische Tendenzen“ in den neuen sozialen Bewegungen hatte sich die Freiwirtschaft als bevorzugtes Hassobjekt auserkoren. Hatte bei Helms noch die Projektion einer stirnerianischen „Unterwanderung“ als verschwörungstheoretisches Konstrukt erhalten müssen, fokussierten sich die *ÖkoLi*-Protagonisten in ihren diesbezüglichen Publikationen methodisch im wesentlichen auf zwei Bereiche: **a)** Silvio Gesell (1862-1930) und seiner Theorie mittels bewusst vorgenommener Textentstellungen und -fälschungen rassistische bzw. sozialdarwinistische Züge zuzuschreiben; **b)** aus persönlichen Einzelfällen bzw. eindeutigen Minderheitenpositionen innerhalb der Freiwirtschaftsbewegung eine historisch durchgängige Verbindungslinie zwischen Freiwirtschaftlern und Nationalsozialisten herbei zu zitieren. Auch wenn beides einer empirischen Überprüfung keineswegs standhält, entfalteten diese aggressiv lancierten Meinungsmanipulationen für geraume Zeit selbst über das linksradikale Lager hinaus eine destruktiv-zersetzende Wirkung, besonders dort, wo Sympathisanten der Freiwirtschaftslehre sich in übergreifende politisch-soziale Zusammenhänge einzubringen versuchten, z.B. in den Diskursen der Tauschring-, Regiogeld- oder Antiglobalisierungsbewegung. Ein aggressives Klima manifester Ausgrenzung, geprägt von inhaltlich völlig sachfremden Totschlagsargumenten und einer emotionalen Verwehrung, wie sie beispielhaft und sehr bezeichnend in nachstehender Überschrift eines anonym im Internet erschienenen Schmähartikels zum Ausdruck kommen: „*Freiwirte verpiss euch – niemand vermisst euch! Die sozialdarwinistische, rassistische, frauenfeindliche, antisemitische und antikommunistische Lehre des Silvio Gesell*“ (Erstmalig erschienen am 12.12.2003 bei Indymedia Schweiz) (<http://www.trend.infopartisan.net/trd1106/t081106.html>; Ausdruck vom 09.11.2006), S. 1; **als weitere Texte der Diffamierung und Ausgrenzung vgl. hierzu:** Jutta Ditfurth, „*Entspannt in die Barbarei. Esoterik, (Öko-)Faschismus und Biozentrismus*“, 2. Auflage, Konkret Literatur Verlag, Hamburg 1997; Manon Baukhage und Daniel Wendl, „*Tauschen statt Bezahlen. Die Bewegung für ein Leben ohne Geld und Zinsen*“, Rotbuch Verlag, Hamburg 1998, S. 73-86; sowie: Elmar Altvater: „*Eine andere Welt mit welchem Geld? Über neoliberale Kritik der Globalisierungskritik, unbelehrte Ignoranz und Gesells Lehre von Freigeld und Freiland*“ (<http://userpage.fu-berlin.de/~roehrigw/altvater/altvater.pdf>; Ausdruck vom 31.03.2006). **Als ausführliche Dokumentation und kritische Kommentierung aus freiwirtschaftlicher Sicht vgl.:** „*Rechtstendenzen in der Freiwirtschaft, im Modell die Natürliche Wirtschaftsordnung? (Eine Auseinandersetzung mit den Unterstellungen der westdeutschen Linken und eine Selbstvergewisserung). Beiträge gesammelt und eigene mit und ohne Kommentar zusammengestellt von Tristan Abromeit, Abschluß: Januar 1995. Mit einer eigenständigen Dokumentation: Studientag zum Thema Freiwirtschaft und Faschismus von Helmut Creutz, September 1990*“, Eigenverlag von Tristan Abromeit, o.O. 1995; „*Wie Silvio Gesell zum Faschisten gemacht wurde und Gegenstimmen und mehr. Eine Doku der Gruppe Freiheit ist kein kleinbürgerliches Vorurteil (GFikkV) von André Siegenthaler*“, 3. unverbesserte Auflage, Eigenverlag von André Siegenthaler, Bern 1997; sowie: Klaus Schmitt, „*Entspannen Sie sich,*

Versuche, uns in diese politische Ecke zu drängen, erfüllen mich – das muss ich deutlich sagen – mit einer Art von ohnmächtiger Wut. Das ist eine bodenlose Ungerechtigkeit Silvio Gesell gegenüber, der den Juden absolut wohlgesonnen war! Da kann man ihn wörtlich zitieren.⁵¹ Ich selber habe in meinem Elternhaus oder in meiner von

Frau Ditfurth! Über das Faszinosum Menschliche Dummheit und den Versuch, den Faschismus mit faschistischen Methoden zu bekämpfen“, Espero & Edition Achtacht3, o.O. 1998. **3) Demagogische Verfeinerung:** Der Vorwurf des „strukturellen Antisemitismus“, wie er seit Mitte der 1990er Jahre von Autoren wie Robert Kurz (*1943) oder Hermann Lührs (*1958) gegen die Freiwirtschaft und ihre Anhänger erhoben wird, bemüht sich um ein mehr akademisch-sozialwissenschaftliches Erscheinungsbild. Methodisch eröffnet er der ressentimentgeladenen Projektion sogar noch weitere Felder, indem er: **a)** die Diffamierung definitionsgemäß von der Last konkreter Nachweise befreit, gegen widerstrebende Fakten immunisiert und sich somit immer wieder nur selbst bestätigen lässt (die durchgängige Ablehnung von Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus im Gesellianischen Reformprojekt wird als „bloß subjektive“ Haltung bagatellisiert bzw. als mutwillige Tarnung „strukturell“ tieferliegender Absichten „dechiffriert“ und damit in ihr Gegenteil verkehrt); **b)** das marxistische Dogma vom Primat der „Produktionsverhältnisse“ zum politökonomischen Dreh- und Angelpunkt der Antisemitismus-Frage macht und damit jeder kritischen Beschäftigung mit Vorgängen in der „Zirkulationssphäre“ per se „strukturelle“ Judenfeindschaft unterstellt (dies betrifft nicht nur die freiwirtschaftliche Infragestellung der destruktiven Dynamik des herrschenden Geld- und Zinssystems, sondern z.B. auch die gesamte historische Tradition des libertären Tauschsozialismus oder die globalisierungskritische Auseinandersetzung mit den Funktionsweisen der internationalen Finanzmärkte); **als Texte, in denen der Vorwurf des „strukturellen Antisemitismus“ erhoben wird, vgl. hierzu:** Robert Kurz, „*Politische Ökonomie des Antisemitismus. Die Verkleinbürgerung der Postmoderne und die Wiederkehr der Geldutopie von Silvio Gesell*“, in: Krisis. Beiträge zur Kritik der Warengesellschaft, hrsg. vom Förderverein Krisis – Verein für kritische Gesellschaftswissenschaft e.V., Horlemann-Verlag, Bad Honnef, Nr. 16/17 – 1995, S. 177-218; sowie: Hermann Lührs, „*Die blinden Flecken der Ökonomie‘ und ihr chiffrierter Gehalt*“ (erschieden in der Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Metropol Verlag, Berlin, Heft 01 / 2008, S. 55-62) (http://www.wip-online.org/public/47a1396b9d90luehrs_2008a.pdf; Ausdruck vom 28.07.2009). **Als Entgegnung von freiwirtschaftlicher Seite vgl.:** Bernd Senf, „*Denunzieren statt Argumentieren – Die irrationale Abwehr der Zinskritik. Eine Entgegnung auf den absurden Antisemitismus-Vorwurf von Hermann Lührs*“ (Februar 2008) (<http://www.berndsenf.de/pdf/Denunzieren%20statt%20Argumentieren%20-%20Die%20irrationale%20Abwehr%20der%20Zinskritik.pdf>; Ausdruck vom 14.07.2009); sowie: Roland Geitmann, „*Ist Zinskritik für Rechtsstehende und Antisemiten ‚anschlussfähig‘? Eine Grotteske mit (begrenztem) Lerneffekt*“, in: CGW-Rundbrief, hrsg. vom Verein Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V., Berlin, Nr. 08/1 – März 2008, S. 4-7 [Anm. der Herausgeber].

⁵¹ **Silvio Gesells Ablehnung des Antisemitismus:** Aus seiner in Liberalität und Weltbürgertum wurzelnden Geisteshaltung heraus distanzierte sich Silvio Gesell (1862-1930) stets konsequent von rassistischen und antisemitischen Anschauungen. Seine Kritik richtete sich ausdrücklich nicht gegen einzelne handelnde Personen, sondern gegen die ungerechten Strukturen der bestehenden Geld- und Bodenordnung, in denen alle Menschen unabhängig von ihrer jeweiligen Nationalität oder Religionszugehörigkeit gleichermaßen gefangen seien. Mit der Überwindung dieser Strukturängel und der Dezentralisierung des Geld- und Realkapitals in einer Vielfalt von privaten und anderen Rechtsformen hoffte Gesell die sozialökonomischen Grundlagen für eine Gesellschaftsform schaffen zu können,

Georg Blumenthal abstammenden Verwandtschaft mütterlicherseits niemals auch nur Andeutungen gehört, die abfällig oder gar feindlich gegen Juden gewesen wären. Niemals habe ich da etwas gehört, was bei mir auch nur den leisesten Verdacht geweckt hätte, dass da irgendwelche rechtsradikalen Tendenzen dahinter stecken könnten. Falls dies der Fall gewesen wäre – und das kann ich guten Gewissens sagen –, dann wäre ich auch damals bereits autonom genug gewesen, um auf dem Absatz kehrt zu machen und zu sagen „Davon distanzieren ich mich absolut!“

Dass jetzt Leute kommen, deren eigene politische Konzepte weitgehend gescheitert sind, und die statt offener und ehrlicher Argumente derartige Diffamierungen in Umlauf bringen, das finde ich furchtbar! Das kann uns allerdings auch sehr, sehr schaden. Wie

in der jedem Individuen und jedem freiwilligen Zusammenschluss von Individuen in gleichem Maße eine ungehinderte Entfaltungsmöglichkeit gegeben wäre. In diesem Sinne hieß es beispielsweise schon in einer von Gesells allerersten Veröffentlichungen: „*Die Judenhetzerei ist eine colossale Ungerechtigkeit und eine Folge einer ungerechten Einrichtung, eine Folge des heutigen Münzwesens.*“ (Silvio Gesell, „*Nervus Rerum. Fortsetzung zur Reformation im Münzwesen*“ [Selbstverlag des Verfassers, Buenos Aires 1891], in: Silvio Gesell, „*Gesammelte Werke. Band 1. 1891-1894*“, hrsg. von der Stiftung für persönliche Freiheit und soziale Sicherheit / Hamburg, Lektorat: Werner Onken, Gauke GmbH – Verlag. Fachverlag für Sozialökonomie, Hann. Münden 1988, S. 69-152, hier: S. 140). Exemplarisch für Gesells Ablehnung rechtsextremer Verschwörungstheorien von den angeblichen finanzpolitischen Machenschaften des sogenannten „Weltjudentums“ steht auch seine kritische Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus des nordamerikanischen Industriellen Henry Ford (1863-1947): „*Es sind gerade die Christen, die das ursprünglich anders orientierte Volk [der Juden] zum Geldhandel gezwungen haben. [...] Nicht die Verruchtheit eines besondern Volkes ist Schuld an der Gegenwart, es ist die Rückständigkeit der gesellschaftlichen Ordnung; die Barbarei der ganzen Menschheit. [...] Die Missetaten der Hochfinanz gliedern sich nicht in christliche und jüdische; es ist unterschiedlos der Sieg des Mammonismus über die Menschenseele. Ford hat Unrecht, einen Sündenbock zu konstruieren. Nicht die Juden sind zu bekämpfen, sondern die Machtmittel, die in jüdischen und christlichen Händen seit Jahrtausenden namenloses Unglück anrichten.*“ (Silvio Gesell, „*Ford und die Juden*“ [erschienen in der *Freiwirtschaftlichen Zeitung*, Bern, Nr. 34/1923], in: Silvio Gesell, „*Gesammelte Werke. Band 14. 1922-1923*“, hrsg. von der Stiftung für persönliche Freiheit und soziale Sicherheit / Hamburg, Lektorat: Werner Onken, Gauke Verlag GmbH. Fachverlag für Sozialökonomie, Lütjenburg 1993, S. 400); vgl. hierzu auch: Werner Onken, „*Silvio Gesells kritische Distanz zum Rechtsextremismus in der Weimarer Republik*“, in: *Zeitschrift für Sozialökonomie*, hrsg. von der Stiftung für persönliche Freiheit und soziale Sicherheit in Zusammenarbeit mit der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft 1950 e.V., Gauke Verlag GmbH. Abt. Fachverlag für Sozialökonomie, Lütjenburg, 32. Jhr., 106. Folge / September 1995, S. 2-17; sowie: Werner Onken, „*Für eine andere Welt mit einem anderen Geld. Sind die Geldreformer wirklich Antisemiten und deshalb ‚unwillkommene Trittbrettfahrer‘ der Globalisierungskritik? Beitrag zur Attac-Sommerakademie am 1.8.2004 in Dresden*“ (<http://www.berndsenf.de/pdf/WernerOnkenZuAttac.pdf>; Ausdruck vom 31.07.2009) [Anm. der Herausgeber].

unbegründet sie faktisch auch sind, man braucht solche Gerüchte nur zu streuen, und schon besteht die Gefahr, dass sich ein bestimmtes Bild in der öffentlichen Wahrnehmung verfestigt. Genau dahin geht das Kalkül derjenigen, die ganz gezielt verbreiten: „Aha, die Gesellianer, die Freiwirtschaftler, das sind doch die Rechten!“ Glücklicherweise sind bei uns ja viele Menschen so sensibel, dass sie ablehnen was politisch von ganz rechts außen kommt. Aber dass man das jetzt als Waffe uns gegenüber verwenden will, das ist schlimm! Und dagegen müssen wir uns mit allen legalen Mitteln wehren! Diejenigen, die der ideologischen Beeinflussung unserer Gegner ausgesetzt sind, müssen wir aufklären. Wir müssen ihnen deutlich machen, dass Gesells analytischer und sozialreformerischer Ansatz sowie die gegenwärtige Freiwirtschaftsbewegung substanziell nichts mit Rassismus, Antisemitismus oder Rechtsradikalismus zu tun haben, dass es da keinerlei inhaltlich-schlüssigen Anknüpfungspunkte gibt, dass derartige Denunziationen daher völlig absurd sind! Dass es auch in der Freiwirtschaftsbewegung vereinzelt Leute mit einer rechten Gesinnung gab und gibt, kann man nicht abstreiten. Das trifft aber mindestens im selben Maße auch auf andere soziale Bewegungen zu. Ich glaube, man findet diese Leute leider noch überall.

Ebenso gab es Freiwirtschaftler, die zu Beginn des *Dritten Reiches* auf die soziale Demagogie der neuen Machthaber hereinfließen. Spätestens, nachdem dann sämtliche freiwirtschaftlichen Organisationen verboten worden waren, mussten auch sie erkennen, wie naiv und politisch blind ihre Hoffnung gewesen war, die *Nazi*-Parole von der „Brechung der Zinsknechtschaft“ hätte irgendetwas mit ihrem eigenen Ansatz zu tun gehabt. Das ist ein trauriges Kapitel. Und es ist wichtig, dass man das auch von unserer Seite her kritisch aufarbeitet.⁵²

⁵² Vgl. hierzu beispielsweise: Gerhard Senft, „Vom ‚Volksgehd‘ zum ‚MEFO-Wechsel‘. Über Ursprung und Wesen der nationalsozialistischen Geld- und Finanzpolitik“, in: Zeitschrift für Sozialökonomie. Mensch-Technik-Gesellschaft (mtg), hrsg. von der Stiftung für persönliche Freiheit und soziale Sicherheit in Zusammenarbeit mit der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft 1950 e.V., Gauke Verlag GmbH. Abt. Fachverlag für Sozialökonomie, Lütjenburg, 27. Jhrg., 85. Folge / Juni 1990, S. 13-19; Gerhard Senft, „Antikapitalismus von Rechts? Eine Abrechnung mit Gottfried Feders ‚Brechung der Zinsknechtschaft‘“, in: Zeitschrift

Denn selbst nach dem Zweiten Weltkrieg hat es vereinzelte Versuche gegeben, Kontakte zu *Neonazis* aufzubauen. Vor einiger Zeit habe ich eine Resolution gefunden, von meinem Vater in der Zeit verfasst, als er noch *FSU*-Mitglied war und deren Gruppe hier in München leitete. Das war eine Resolution an die Parteiführung in Hamburg mit dem Inhalt, dass man auf gar keinen Fall mit solchen Leuten irgendein Bündnis eingehen dürfe.⁵³

4) Biographische Selbstauskünfte

Frage: Bitte sagen Sie uns etwas zu den familiären, sozialen und politischen Rahmenbedingungen Ihres persönlichen Lebensweges.

Zunächst: Wann wurden Sie geboren und wo sind Sie aufgewachsen?

Anselm Rapp: Für mich keine ganz einfach zu beantwortende Frage. Der erste Punkt, ganz klar, und da bin ich stolz drauf, ich bin in Berlin geboren im Jahre 1942. Was mich daran nicht so erfreut, ist die Tatsache, dass ich zu dieser Zeit oft in den Luftschutzbunker getragen werden musste, dass oben die Bomben flogen. Als Säugling, da weiß

für Sozialökonomie, hrsg. von der Stiftung für persönliche Freiheit und soziale Sicherheit in Zusammenarbeit mit der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft 1950 e.V., Gauke Verlag GmbH. Abt. Fachverlag für Sozialökonomie, Lütjenburg, 32. Jhrg., 106. Folge / September 1995, S. 18-32; Werner Onken, „*Natürliche Wirtschaftsordnung unter dem Hakenkreuz – Anpassung und Widerstand*“, in: Werner Onken und Günter Bartsch, „*Natürliche Wirtschaftsordnung unter dem Hakenkreuz. Anpassung und Widerstand*“, Gauke Verlag GmbH. Fachverlag für Sozialökonomie, Lütjenburg 1997, S. 7-66; Günter Bartsch, „*Die Dunkelstellen der NWO-Bewegung und der Fall Otto Lautenbach*“, in: Werner Onken und Günter Bartsch, „*Natürliche Wirtschaftsordnung unter dem Hakenkreuz. Anpassung und Widerstand*“, Gauke Verlag GmbH. Fachverlag für Sozialökonomie, Lütjenburg 1997, S. 67-76; sowie: Roland Geitmann, „*Dokumente zur gesellschaftspolitischen Einordnung der Geld- und Bodenreformbewegung*“, in: CGW-Rundbrief, hrsg. vom Verein Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V., Berlin, Nr. 08/4 – Dezember 2008, S. 10-11 [Anm. der Herausgeber].

⁵³ Vgl. hierzu auch: Richard Stöss, „*Die Freisoziale Union. Politologisch-wissenschaftliche Darstellung*“ [enthält im „*Ersten Teil*“ einen Nachdruck von: Richard Stöss, „*Die Freisoziale Union*“, aus: „*Parteien-Handbuch. Die Parteien der Bundesrepublik Deutschland 1945-1980. Band II: FDP bis WAV*“ (Schriften des Zentralinstituts für sozialwissenschaftliche Forschung der Freien Universität Berlin. Band 38, Westdeutscher Verlag, Opladen 1984, S. 1397-1423) sowie im „*Zweiten Teil*“ diverse von Arthur Rapp zur Thematik zusammengetragene Materialien], Eigenverlag von Arthur Rapp, München 1985, S. 1405 und S. 1408-1411 [Anm. der Herausgeber].

man nicht warum, da spürt man nur die Angst der Mutter, die Angst der Menschen, die um einen herum sind. Trotzdem, mit John F. Kennedy bin ich stolz darauf, sagen zu können: Ich bin ein Berliner.⁵⁴ Das ist meine eine Wurzel.

Meine zweite Wurzel liegt im Schwarzwald. Auch auf die bin ich stolz. Mein Vater entstammte einem jahrhundertealten Geschlecht in Schwenningen am Neckar, und noch während des Krieges zog meine Mutter mit mir dorthin. Mein Vater musste bis zum Kriegsende in Berlin bleiben, allerdings nicht als Soldat, sondern er war bei der Firma *Siemens* beschäftigt und wurde deswegen „unabkömmlich“ gestellt. Das hat ihm das Leben während dieser schlimmen Zeit vielleicht ein bisschen erleichtert, wahrscheinlich sogar gerettet. Meine früheste Kindheit hatte ich also in Berlin verbracht, die anschließende Zeit bis etwa zu meinem zehnten Lebensjahr in Schwenningen im Schwarzwald. Dann wurde mein Vater von *Siemens* nach München versetzt, und so kam es, dass ich nunmehr schon seit 1952 hier in München lebe.

Ich lebe recht gerne hier, werde allerdings den Nimbus⁵⁵ des „Saupreußen“ vermutlich nie ganz loswerden. Ich weiß, wer nach Berlin kommt, der ist eigentlich gleich Berliner, der ist integriert, da fragt man nicht lange, woher der kommt. „Ordentliche“ Berliner stammten früher ja zumindest aus Breslau. Sowohl in Schwenningen, als auch in München ist das ein bisschen anders. Allerdings muss ich sagen, dass es mittlerweile sogar echte Münchner gibt, die mir den Titel eines „Stammbayern“ zusprechen – das ist eine wirkliche Besonderheit. Mit großer Sicherheit liegt das nicht daran, dass ich versuche, in meinem äußeren Auftreten das Bayerische zu kopieren.

⁵⁴ **John Fitzgerald Kennedy (1917-1963)**, US-Amerikanischer Politiker der Demokratischen Partei, 1953-1960 Senator im Staat Massachusetts, 1961-1963 Präsident der USA, während eines Besuches in Westberlin im Juni 1963 hielt er eine berühmt gewordene Ansprache vom Balkon des Schöneberger Rathauses, in welcher der vielzitierte Satz fiel: „*All free men, wherever they may live, are citizens of Berlin. And therefore, as a free man, I take pride in the words: Ich bin ein Berliner.*“ (zit. in: Ulrich Chaussy, „*Die drei Leben des Rudi Dutschke. Eine Biographie*“, Hermann Luchterhand Verlag GmbH & Co KG, Darmstadt und Neuwied 1983, S. 43) [Anm. der Herausgeber].

⁵⁵ **Nimbus** (lat.): besonderes Ansehen [Anm. der Herausgeber].

Vielmehr habe ich mir auf meine persönliche Weise ganz offensichtlich ein bisschen Sympathie erworben.

Frage: Wie verlief Ihre Ausbildung und ihr weiterer beruflicher Werdegang?

Anselm Rapp: Was die Ausbildung betrifft, fange ich auch ganz früh an.

Ich wurde also in Schweningen eingeschult, besuchte dort die Volksschule, kam dann nach München und dort nach einem Jahr auf die *Rudolf-Steiner-Schule*, womit mir meine Eltern etwas besonders Gutes tun wollten. Ich persönlich stehe der Steiner- oder Waldorfschulpädagogik eher skeptisch und distanziert gegenüber. Denn gerade das, was die Waldorfschulpädagogik für sich in Anspruch nimmt, nämlich auf die einzelnen Kinder besonders einzugehen, das habe ich damals nicht erlebt.⁵⁶

Aus diesem Grund ging ich dann vorzeitig von der *Rudolf-Steiner-Schule* ab und machte unmittelbar darauf erst einmal einen Ausflug in

⁵⁶ **Waldorfschulen:** Auf der anthroposophischen Erziehungslehre fußende Privatschulen, deren Urform 1919 von Rudolf Steiner (1861-1925) für die Kinder von Arbeitern der Stuttgarter *Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik* gegründet worden war. Als praktische Anwendungsform aus der Bewegung für die Dreigliederung des sozialen Organismus entstanden, wirkte diese erste *Freie Waldorfschule* schon in den Jahren der Weimarer Republik (1919-1933) als prägendes Vorbild für die Ausbreitung eines neuen Schultypus: In organisatorischer Hinsicht durch das Bestreben nach größtmöglicher Unabhängigkeit von staatlichen Behörden, Autonomie bzw. unumschränkter Selbstverwaltung der einzelnen Schulen und gegenseitiger Freiheit der hierin Tätigen; in pädagogischer Hinsicht durch die Ausrichtung auf die ganzheitliche Einwicklung des Menschen als eines denkenden, fühlenden und wollenden Individuums. In Ablehnung herkömmlicher Mechanismen der Klasseneinteilung und Begabtenauslese werden in den Waldorfschulen Jungen und Mädchen in der Regel gemeinsam in einem zwölfjährigen allgemeinen Lehrgang unterrichtet, dem eine Abiturvorbereitungsklasse folgt und in dem Mehrsprachigkeit, musische und handwerkliche Fächer einen breiten Raum einnehmen. Anknüpfend an die Ansätze der Vorkriegszeit erlebte die Waldorfschulpädagogik durch die nach 1945 einsetzenden Neugründungen von Waldorf- und Rudolf-Steiner-Schulen neuen Aufschwung und zunehmend auch internationale Ausstrahlungskraft, die sie mittlerweile zu einer auf allen Kontinenten verbreiteten Bewegung gemacht hat; vgl.: Christof Lindenau, „*Soziale Dreigliederung: Der Weg zu einer lernenden Gesellschaft. Ein Entwurf zum anthroposophischen Sozialimpuls*“, Verlag Freies Geistesleben GmbH, Stuttgart 1983, S. 76-83; sowie: Volker Seelbach, „*75 Jahre Waldorfschule*“, in: Fragen der Freiheit. Beiträge zur freiheitlichen Ordnung von Kultur, Staat und Wirtschaft, hrsg. vom Seminar für freiheitliche Ordnung e.V., Bad Boll, Folge 231 – November/Dezember 1994, S. 21-23 [Anm. der Herausgeber].

das Berufsleben. Dort fühlte ich mich allerdings nicht sonderlich wohl – das hing alles mit meiner unerfreulichen Vorgeschichte zusammen. Nachdem ich mich dann ein bisschen von meinen Eltern freigeschwommen hatte, bewarb ich mich völlig auf eigene Faust bei dem Tonbandhersteller *Uher*, in dessen Münchner Hauptwerk ich dann von 1962 bis 1980 arbeitete. Angefangen hatte ich bei *Uher* wie der berühmte Tellerwäscher. Millionär wurde ich zwar nicht, aber gemessen an meinen Startbedingungen, derer ich mich früher immer ein bisschen geschämt hatte, machte ich doch eine ganz gute Karriere. D. h. zunächst war ich Prüfer, anschließend Reparateur von Tonbandgeräten. Dann führte ich eine Prüffeldgruppe, wurde ins Angestelltenverhältnis übernommen und brachte es schließlich bis zum Fertigungsleiter. Verschweigen darf ich nicht, dass ich nebenberuflich auch eine Nachrichtentechniker-Ausbildung absolvierte und so doch einiges von dem nachholte, was zu Anfang meines Berufslebens nicht so gradlinig verlaufen war. Rückblickend sehe ich keinen Grund mehr, mich zu schämen, sondern bin stolz auf diesen Werdegang, das sage ich ganz offen.⁵⁷

Die *Uher*-Werke, die zunächst einen steilen Weg nach oben gemacht hatten, weil es uns gelungen war, permanent die Fertigungsstückzahlen zu erhöhen, bekamen dann allerdings unerwartet Konkurrenz von japanischen Herstellern, die man eine ganze Weile wegen ihrer Billigprodukte verlacht hatte. Man hatte bei *Uher* ganz eindeutig die japanische Konkurrenz unterschätzt: Tonbandgeräte aus Japan und Tonbandgeräte aus der DDR – das war geraume Zeit so ungefähr ein Qualitätsniveau gewesen, und das hatte man überhaupt nicht ernst genommen. Die japanischen Hersteller schafften es dann allerdings, unsere Produkte nicht nur preislich zu unterbieten, sondern auch qualitativ mindestens gleich zu ziehen, wenn nicht sogar zu überbieten. Für mich ist das der Hauptgrund dafür, dass es dann mit *Uher* wirtschaftlich steil bergab ging. Schließlich wurde mir klar, dass ich dort schon mittelfristig keine

⁵⁷ Vgl. hierzu auch: Anselm Rapp, „*UHER-Erinnerungen an das Hauptwerk in München*“ (<http://www.uher-erinnerungen.de/>; Ausdruck vom 23.07.2008) [Anm. der Herausgeber].

berufliche Zukunft mehr haben würde. Das war für mich schon eine sehr kritische Zeit. Ich hatte bei *Uher* eben ganz unten angefangen und, sage ich jetzt mal, ziemlich weit oben aufgehört. Jetzt musste ich mich umgucken, wo ich etwas Vergleichbares finden konnte.

Schließlich fand ich dann, wie ich mit Dankbarkeit sage, durch den Teilnehmer eines von mir geleiteten Kirchengemeinde-Gesprächskreises, der Direktor bei der Firma *Siemens* war, sozusagen den „Schuhlöffel“ als Einstiegshilfe – d. h. durch seine Vermittlung konnte ich bei *Siemens* anfangen. Später hörte ich, dass das nicht selten der Firmeneinstieg für Leute war, die fachlich eigentlich nichts taugten. Mir wurde allerdings bescheinigt, es sei ein Glücksfall gewesen, dass ich zu *Siemens* gekommen war – auch darüber bin ich dankbar, sage es ohne großen Stolz, sondern gebe es nur so wieder, wie es mir von verschiedenen Seiten bestätigt wurde.

Ich habe dort dann auch rund 20 Jahre durchgehalten, was besonders nach der Fusion von *Siemens Datentechnik* und *Nixdorf* gar nicht mehr so einfach war. Aber auch diese Schwierigkeiten habe ich geschultert. Einige Kraft und vermutlich eben auch ein Stück meiner Gesundheit sind dabei auf der Strecke geblieben. Aber ich konnte meine Familie ernähren und ihreinen bescheidenen Wohlstand bieten. Insofern blicke ich auch auf diese Zeit zufrieden und dankbar zurück.

Anselm Rapp (*1942), Enkel von *Georg Blumenthal* (1872-1929), dem Begründer der *Freiwirtschaftsbewegung* um *Silvio Gesell* (1862-1930), und Sohn von *Arthur Rapp* (1903-1990), eines lebenslangen Mitarbeiters an der „*Natürlichen Wirtschaftsordnung*“. Berufliche Tätigkeit in der *Unterhaltungselektronik* und in der *Datenverarbeitung*. Urheber der ersten *Online-Präsentation* der „*Natürlichen Wirtschaftsordnung*“ (ab 1994 im *Bildschirmtext*, seit 1996 unter www.nwo.de im Internet) und Initiator der Anfang 2009 im *Gauke Verlag* erschienenen CD mit *Silvio Gesells* „*Gesammelten Werken*“. Engagement in der *Evangelischen Kirche* und aktive

*Mitgliedschaft bei den „Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V.
(CGW)“. Lebt in München.*